Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Nr. 418

Mittwoch, 18. Juni.

1884.

Die Ministerverantwortlichkeit.

Die Frage mit welcher sich der Reichstag in seiner Freitagssitzung in mehrstündiger sehr animirter Debatte beschäftigte, ist für die konstitutionellen Rechte der Volksvertretung von hoher Wichtigkeit. Leider ist der Beschluß des Reichstages durch Verweisung der Sache an die Budgetkommission vertagt worden, und es ist kaum zu erwarten, daß der Bericht der Kommission noch in der gegenwärtigen Session zur Plenar-Verhandlung gelangen wird. Man mag über die höhere oder geringere Bedeutung des von der Reichs-Postverwaltung zwecks einer unterseeischen Kabel-Verbindung mit Norwegen mit Dr. Lasard abgeschlossenen Vertrages denken wie man will, immerhin ist die Frage von hoher prinzipieller Bedeutung, ob die Reichs-Postverwaltung überhaupt berechtigt ist, solche Verträge ohne vorherige Genehmigung des Reichstages abzuschließen, oder nicht.

In anderen konstitutionellen Ländern, wie z. B. in England, Italien und Schweden, würde man einen Streit, wie er sich zwischen dem Kriegsminister Preußens und den deutsch freisinnigen Parteiführern des deutschen Reichstags erhob, nicht verstehen, es sei denn, daß ein ausländischer Parlamentarier sich die Mühe nähme, den Konflikt eingehend zu studiren. Die Rechte der Volksvertretung, welche die Oberrechnungskammer anerkennt, werden vom Kriegsminister nicht anerkannt, und in Folge dessen traten Rickert und Richter der Position des Kriegsministers näher, der zwar in seiner Vertheidigung sich in Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler „zu befinden glaubte“, aber für diese bona fides eine Bestätigung aus dem Munde des Fürsten Bismarck nicht erhalten konnte, weil der Kanzler damit gewissermaßen sich in Widerspruch mit sich selbst gesetzt haben würde. Das Reich hat vorläufig keinen verantwortlichen Kriegsminister, sondern nur einen verantwortlichen Reichskanzler; freilich, in Rücksicht auf die Krone konnte der Kanzler den Kriegsminister füglich nicht desavouiren, und so war es denn das diplomatische Talent Windthorst's, dem die Reichsregierung verdankte, daß ihr nicht in direkter Form Decharge verweigert wurde; die Zurückweisung der Position an die Budgetkommission zeigt jedenfalls, daß man es mit dem Ausgaben-Bewilligungsrecht des Reichstages sehr ernst nimmt, und im Allgemeinen, daß der Kampf für Erlangung eines ordentlichen Reichsministeriums, das als solches und dessen einzelne Mitglieder verantwortlich sind, doch nicht ganz so „theoretisch“ ist, wie der Kanzler es hinzustellen beliebt, sondern mitunter sehr konkret, aktuell und praktisch werden kann. Es läßt sich erwarten, daß die Budgetkommission eine Beeinträchtigung des Budgetrechts des Reichstags nicht durchlassen und demselben in dem speziell vorliegenden Falle zur Anerkennung verhelfen wird. Die Reichsregierung dürfte sich wohl auch zum Standpunkte der Oberrechnungskammer bekehren.

So lange die Krone, resp. der Kanzler, die gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums nicht wünschen und durchführen, sind jedenfalls, wie Figura zeigt, gewisse konstitutionelle Konflikte möglich; sie müssen also entweder dadurch verhindert werden, daß der Kanzler Alles gegenzeichnet, die Verantwortlichkeit, die er nach der Reichsverfassung hat, also auch in vollem Maße ausübt, oder es muß, wo dies zufällig unterblieben oder versäumt worden ist, die Indemnität eingeholt werden. Nach der bekannten „preußischen Erklärung“ ist die natürlichste Form, in Zukunft ähnliche Konflikte zu vermeiden, nämlich die Einsetzung eines verantwortlichen Reichsministeriums, vorläufig nicht zu erwarten. Bekanntlich ist schon von früheren Reichstagen die Unhaltbarkeit der konstitutionellen Stellung des Reichskanzlers, die Herabdrückung seiner verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit zu einer Scheinverantwortlichkeit beleuchtet und eine Zerlegung seines Amtes in mehrere verantwortliche Ministerien gefordert worden. Die nationalliberale Partei stellte schon vor 1878 diese Forderung auf, der sich selbst die hervorragendsten Freikonservativen anschlossen, und die einst der Kanzler selbst mit seinem „persönlichen Freunde“ Bennigsen wohlwollend für diskutabel erklärte. Seit 1879 aber, nachdem durch die „Stellvertretung des Reichskanzlers“ eine Abschlagszahlung auf die parlamentarischen Forderungen erfolgt war, weht ein anderer Wind. Wir sehen eine rückläufige konstitutionelle Bewegung, die in der bundesratglichen Erklärung gipfelte; die letztere erscheint als ein Glied in der Kette von Mitteln, welche angewandt werden, um dem Liberalismus die Zukunft zu vermauern und insbesondere zu verhüten, daß durch die Initiative der Krone anstatt des einen verantwortlichen Reichskanzlers ein Kollegium verantwortlicher Minister eingesetzt wird. Wenn man aber im Auge behält, daß es für den Reichskanzler, für einen Bismarck, in keiner Partei einen Nachfolger, einen Erben giebt, der sein Amt im gegenwärtigen Umfange übernehmen könnte, so wird man dem aufklärenden Zwischenfall mit dem Kriegsminister eine Bedeutung in unserer konstitutionellen Entwickelung zugestehen und auch für die Zukunft das Streben billigen müssen, eine Institution zu schaffen, welche an die Stelle der Person zu treten hat.

Auch diese Frage wird zweifellos eine nicht unerhebliche Rolle in der bevorstehenden Wahlbewegung spielen und es ist schon darum erfreulich, daß in dem vorliegenden Falle wieder einmal die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Unzuträglichkeiten gelenkt worden ist, die das jetzige System unausbleiblich im Gefolge hat.

Deutschland.

℞ **Berlin**, 16. Juni. Die Angelegenheit des Staatsraths darf jetzt als abgeschlossen betrachtet werden. Voraussichtlich wird der „Staatsanzeiger“ morgen die Liste der berufenen Mitglieder, deren Zahl einige 70 beträgt, veröffentlichen. Daß der Staatsrath schon in nächster Zeit mit speziellen Aufgaben betraut werden wird, ist nicht wahrscheinlich; jedoch ist eine Plenarsitzung desselben dennoch demnächst zu erwarten, da es sich um die Konstituirung und die Vertheilung der Mitglieder auf die Abtheilungen handelt. Im Uebrigen werden Plenarsitzungen nur äußerst selten stattfinden, die Hauptthätigkeit wird vielmehr in die Abtheilungen fallen. Für diese steht dem Vernehmen nach im Herbst zunächst die Vorberathung von Steuergesetzvorlagen in Aussicht, außerdem werden dieselben sich, da ihre Thätigkeit nicht nur auf preußische Staatsangelegenheiten, sondern auch auf die Seitens Preußens den Aufgaben des Reichs gegenüber einzunehmende Stellung sich erstrecken soll, wahrscheinlich auch mit dem Altersversorgungsgesetz für Arbeiter zu beschäftigen haben. Daß der Entwurf eines solchen bereits im Reichsamt des Innern aufgestellt worden, ist nicht richtig. Es handelt sich bisher nur um die Aufstellung der Grundzüge für ein solches Gesetz, die aber noch nicht beendet ist. Ueber diese Grundzüge wird alsdann voraussichtlich zunächst das Gutachten des Staatsraths eingeholt werden. Was die Berufung in den Staatsrath betrifft, so bestätigt sich, daß v. Bennigsen und Miquel, sowie v. Schorlemer-Alst zu Mitgliedern ernannt sind. Ferner dürfte die größere Zahl der Mitglieder aus höheren Reichs- und Staatsbeamten bestehen. Von sonstigen namhaften Persönlichkeiten, welche berufen worden sind, hört man, ohne daß ich jedoch bei jedem einzelnen die Richtigkeit verbürgen könnte, nennen: die Bischöfe Dr. Kopp und Dr. Krementz, den Oberbürgermeister Becker, die Professoren Gneist und Schmoller, den Leiter der Cholera-Kommission Dr. Koch, verschiedene Vertreter des Handels und der Industrie, wie die Geheimen Kommerzienräthe Schwarzkopf, Baare u. a., den Oberhofprediger Dr. Kögel u. s. w. — Durch den Rücktritt des hessischen Staatsministers v. Starck ist auch eine Stelle im Bundesrath vakant geworden. Wie man erfährt, hat der Großherzog von Hessen den Ministerial-Präsidenten Finger zum Hauptbevollmächtigten beim Bundesrath ernannt.

W. P. C. Die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes, welche am Montag im Reichstage begonnen hat, dürfte irgendwelche Momente von Bedeutung nicht mehr zu Tage fördern, nachdem der Abgeordnete Dr. Windthorst in seinem und des Zentrums Namen bereits zu § 1 der Vorlage erklärt hat, daß das Zentrum jedes Amendement zu den Kommissionsbeschlüssen ablehnen und letztere also pure annehmen werde. Da die Koalition des Zentrums mit seinen Affiliirten und den Konservativen zuzüglich der nationalliberalen Stimmen die überwiegende Majorität für die Kommissionsvorlage ergeben wird, so ist jede weitere Diskussion und jede Amendirung seitens der Liberalen eigentlich verlorene Mühe. Die freisinnige Partei hat dessen ungeachtet eine große Anzahl von Amendements gestellt, um wenigstens vor dem Lande ihr Interesse an der Sache zu bethätigen und um die großen gegen die Vorlage sprechenden Bedenken nochmals zur Sprache zu bringen. Im Grunde genommen giebt auch das Zentrum nur zögernd seine Zustimmung zu dem Gesetzentwurf. Wie Herr Windthorst selbst erklärte, hegt auch seine Partei gewichtige Bedenken gegen die Vorlage, die nur vor dem Wunsche zurücktreten, nun endlich einmal mit der Unfallversicherung praktisch vorwärts zu kommen, nachdem man mehr als drei Jahre hindurch über dieselbe geredet und verhandelt hat. Es ist also gewissermaßen ein Noth- und Zwangsgesetz, welches wir jetzt machen, und die Befürchtung deshalb nicht abzuweisen, daß, was jetzt unter dem Druck der Regierung fertig gebracht wird, uns später noch viel Kopfzerbrechen machen und der Industrie und dem Lande zu dauernder Schädigung gereichen kann.

— Der einmüthige Widerspruch der Organe des deutschen Handlsstandes gegen die Geschäftssteuervorlage ist, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, nicht ohne Rückwirkung auf die Haltung der Reichsregierung geblieben und es hängt damit allein die verzögerte Behandlung der Frage im Bundesrath zusammen. Es verlautet, Fürst Bismarck habe die preußische Regierung veranlaßt, eine Milderung der Vorlage in die Hand zu nehmen; dieser Gegenstand hätte zumeist den Inhalt der letzten Sitzung des preußischen Staatsministeriums gebildet, von welcher man behauptet hatte, daß dieselbe der Wiederbelebung des Staatsraths gegolten hätte. Es sei jetzt im Werke, durch preußische Anträge die Grenze der zu besteuernden Geschäfte, welche ursprünglich bei 1000 Mk. beginnen sollte, dann aber auf 3000 Mk. festgesetzt war, jetzt bei 5000 Mk. beginnen zu lassen und außerdem eine Reihe von Bestimmungen einzufügen, welche der Schonung des Waarengeschäfts zu statten kommen würden. Auch bei den Strafbestimmungen will Preußen für Milderungen eintreten. Unter solchen Umständen wird sich die Erledigung der Vorlage noch weiter verzögern.

— In dem Gesetzentwurf über die Zuckersteuer wird, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ jetzt des Näheren mittheilen, vorgeschlagen, die Steuervergütungen nach folgenden Sätzen für je 100 Kilogramm bei mindestens zur Ausfuhr gelangenden 500 Kilogramm zu gewähren:

a) für Rohzucker von mindestens 88 pCt. Polarisation und für raffinirten Zucker von unter 98, aber mindestens 88 pCt. Polarisation 18,60 Mk; für Kandis und für Zucker in weißen, vollen, harten Broden, Blöcken, Platten oder Stangen, oder in Gegenwart der Steuerbehörde zerkleinert, 22,80 Mk.; c) für allen übrigen harten Zucker, sowie für allen weißen trockenen (nicht über 1 pCt. Wasser enthaltenden) Zucker in Krystall-, Krümel- und Mehlform von mindestens 98 pCt. Polarisation 21,40 M.

Es sind sonach die Steuervergütungssätze überall um je sechszig Pfennige gegen die ursprünglichen Vorschläge erhöht.

— Wir haben bereits berichtet, daß im Bundesrath auch eine Erhöhung der Zölle auf Garne von Sachsen beantragt worden ist. Der „Frankf. Ztg.“ zufolge ist danach der Zoll auf zweidrähtige Baumwollgarne, gebleicht oder gefärbt, der jetzt je nach der Nummer 24—48 M. beträgt, durchweg auf 48 M. erhöht. Der Zoll auf drei- und mehrdrähtige Baumwollengarne, jetzt 48 M., ist auf 120 M. erhöht. Ferner ist der Zoll auf Leinenwaaren, und zwar Damast, Tarifnummer 22 g, von 60 auf 120 M., Stickereien, Tarifnummer 22 h, von 100 auf 150 M., und Zwirnspitzen, 22 i, von 600 auf 800 M. erhöht.

— Die zustehenden Ausschüsse des Bundesraths beschäftigten sich heute mit dem Entwurf des Geschäftssteuergesetzes und führten die Berathung zu Ende; die nächste Plenarsitzung wird sich nun damit zu beschäftigen haben. Die Ausschüsse haben den Entwurf erheblich gemildert. Der wichtigste Punkt der heutigen Beschlüsse geht, wie man der „N. Z.“ berichtet, dahin, daß eine Besteuerung bei Waarengeschäften in den Fällen eintritt, in welchen es sich um mehr als 10 000 M. handelt.

— Der Wortlaut des den zu Mitgliedern des Staatsraths ernannten Herren zugefertigten Berufungsschreibens ist der folgende:

Ew. 2c. beehre ich mich ergebenst zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät mittelst Kabinetsordre vom 11. Juni d. J. geruht haben, Sie zum Mitglied des Staatsraths zu ernennen. Der Vizepräsident des Staatsministeriums. v. Puttkamer.

— Nachdem am Sonnabend der Reichskanzler sowohl, wie der Staatssekretär Stephan auf Bamberger's Rede gegen die Dampfersubvention so gut wie gar nichts zu erwiedern gewußt haben, kommt heute die „Norddeutsche“ und fällt in nicht weniger als drei Spalten mit einer in diesem Falle wirklich unerwarteten Gehässigkeit über Bamberger her; sie stellt dabei die in

diesem Falle absolut unwahre Behauptung auf, daß Bamberger's Rede ein Konglomerat gehässiger Invektiven gegen die Regierung gewesen sei. Aus diesem offiziösen Artikel ersteht man übrigens erst, daß Bamberger's Rede auf gewisse Persönlichkeiten doch einen starken Eindruck gemacht haben muß und daß nur die Unfähigkeit, ihm zu erwiedern, die sofortige Beantwortung verhindert ist.

— Ueber eine interessante kommunale Streitfrage und deren höchstinstanzliche Entscheidung berichtet die neueste Nummer des „Preußischen Verwaltungsblattes.“ Danach beanspruchte der Magistrat zu Neustadt O.-S. das Recht gegenüber der Stadtverordneten-Versammlung, zu jeder Kommissionssitzung derselben zugezogen zu werden, und wandte sich, als die Stadtverordneten-Versammlung dahin resolvirte, daß die aus ihrer Mitte gewählten Kommissionen zur Vorberathung einzelner Gegenstände nicht verpflichtet seien, einen Kommissarius des Magistrats zuzuziehen, beschwerdeführend an den Regierungspräsidenten mit dem Antrage, dahin Entscheidung zu treffen, daß der Magistrat zu allen Kommissionssitzungen der Stadtverordnetenversammlung, in welcher Angelegenheiten berathen werden, deren Ausführung dem Magistrat zusteht, eingeladen werden müsse. Der Regierungspräsident zu Oppeln reskribirte, daß sich ein direkter Zwang nach der vom Neustädter Magistrat gewünschten Richtung nicht dürfte ausüben lassen und stellte dem Magistrat anheim, sich in gütlicher Weise über die Streitfrage zu einigen. Der Magistrat wandte sich darauf beschwerdeführend an den Oberpräsidenten. Derselbe erwiederte, daß weder die Städteordnung noch die Geschäftsordnung der Neustädter Stadtverordnetenversammlung die Bildung von „Kommissionen“ der Stadtverordneten kenne, es seien nur Deputationen aus Mitgliedern des Magistrats oder aus Mitgliedern beider Gemeindebehörden durch die Städteordnung zugelassen und daß sich hiernach die Frage für den Magistrat erledige. Gegen diesen Bescheid wandte sich jetzt die Neustädter Stadtverordneten-Versammlung beschwerdeführend an den Minister des Innern, welcher zunächst die Bildung von Kommissionen der Stadtverordneten für zulässig erachtete, dann aber in Uebereinstimmung mit der Entscheidung des Regierungspräsidenten in Oppeln sich dahin aussprach, daß der Magistrat nicht den Anspruch erheben kann, in diesen Kommissionen vertreten zu sein. Die Beschwerde des Magistrats sei daher als unbegründet zurückzuweisen. Eine Gegenvorstellung des Neustädter Magistrats vermochte an dieser Entscheidung nichts zu ändern.

— Am Sonnabend hat in Berlin eine Generalversammlung der deutschen Zuckerfabrikanten und bei der Zuckerindustrie betheiligten Landwirthe stattgefunden und mit einzelnen Zusätzen folgende schon vorher formulirten Beschlüsse gefaßt: 1) Keine Steuerveränderung vor 1. August 1886 eintreten zu lassen; 2) die Steuerrückvergütung auf 10¾ Zentner zu berechnen; 3) eine Steuerverminderung und [illegible]nach zu berechnende Rückvergütung anzustreben; 4) Förderung der Ausfuhr durch die Reichsregierung.

— Der deutsche Samariter-Verein erstattet so eben den Bericht über die Ausbreitung der Samaritersache im Jahre 1883. Es wird darin dargethan, daß die Thätigkeit des Vereins eine immer größere Ausdehnung gewinnt und daß das Interesse für seine Bestrebungen fast überall im steten Wachsen begriffen ist. Dem Berichte ist eine Ueberſichtskarte von Deutschland und den Nachbarländern beigefügt, auf der alle diejenigen Orte, in welchen Samariter-Vereine oder Samariterschulen ins Leben getreten sind, verzeichnet sind. Die Samaritersache hat besonders im Westen Deutschlands viel Anklang gefunden, auch in Thüringen und Sachsen hat sie zahlreiche Freunde, während sie in den östlichen Provinzen noch wenig Boden gefaßt hat. Außerhalb Preußens hat die Samariterbewegung besonders in Baden große Fortschritte gemacht, was wohl in erster Linie dem lebhaften Interesse zu danken ist, welches die Frau Großherzogin der Sache schenkt. In Berlin sind im vorigen Sommer 300 Schutzmänner und ca. 800 Beamte der Bahnpost als Samariter ausgebildet. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist der Samariterunterricht, der jetzt auf den Stationen der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger ertheilt wird. Derselbe kommt nicht nur den Besatzungsmannschaften der Rettungsboote, sondern auch anderen dort wohnenden geeigneten Persönlichkeiten, Lehrern, Schiffskapitänen, Leuchtthurmswärtern zu Gute. Auch auf den kaiserlichen Werften ist auf Anordnung des Chefs der Admiralität Unterricht in der ersten Hilfsleistung ertheilt. In diesem Frühjahre ist der Kursus wiederholt, die Betheiligung an demselben war in Kiel für die Werkführer obligatorisch gemacht. Von den in Schleswig-Holstein stationirten 210 Mann der 9. Gendarmerie-Brigade ist bereits die größere Hälfte in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen unterrichtet worden. Aus zahlreichen Städten Deutschlands liegen Berichte über die Einrichtung von Samariterschulen und über die erfolgreiche Thätigkeit von Samaritern bei verschiedenen Unglücksfällen vor. Auch im Auslande ist das Interesse an dem Esmarch'schen Humanitätswerke in stetiger Zunahme begriffen. Ueberall, namentlich in Rußland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Belgien, Holland entstehen nach deutschem Muster Samariter-Vereine und Schulen. Der Leitfaden des Vereins ist bereits in englischer, französischer, dänischer, vlämischer, holländischer, ungarischer und polnischer Sprache erschienen; Uebersetzungen ins Italienische, Schwedische, Kroatische und Mahrattische sind in Bearbeitung. Geh. R. Prof. Dr. Esmarch bemerkte am Schluß des in der letzten Generalversammlung erstatteten Berichts:

„Wenn Sie bedenken, daß alle die Erfolge, welche ich Ihnen mitgetheilt habe, in so kurzer Zeit, nach kaum zweijährigem Bestehen des Vereins und trotz des Widerstandes unserer Gegner erzielt worden sind, so dürfen wir wohl mit einiger Befriedigung auf das zurückblicken, was wir bis jetzt erreicht haben und uns der Hoffnung hingeben, daß unser Wirken uns nicht blos unsere bisherigen Freunde und Gönner erhalten, sondern uns auch neue Theilnehmer und Förderer zuführen werde.“

Die Ausbreitung der Vereinsthätigkeit hat die Mittel des Vereins nicht unbeträchtlich vermehrt, so daß in diesem Jahre wenigstens für die Dauer einiger Monate Wanderlehrer ausgesendet werden konnten. Der Verein hat geglaubt von der Beschickung der im Jahre 1884 in London stattfindenden internationalen Ausstellung für Gesundheits- und Rettungswesen Abstand nehmen zu müssen, weil ihm keinerlei offizielle Aufforderung zu einer Betheiligung an dieser Ausstellung zugegangen war.

— Am Sonnabend fand eine von etwa 400 Theilnehmern besuchte Bauern-Versammlung zu Zielenzig (Neumark) statt, zu welcher Herr Wisser-Windischholzhausen und der Reichstagsabgeordnete Thomsen-Zennhusen eingeladen und erschienen waren. Es hatte sich aber auch eine Anzahl von Großgrundbesitzern eingestellt, welche den genannten beiden Herren, die für ihre Reden großen Beifall ihrer bäuerlichen Berufsgenossen ernteten, entgegentraten. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf, der nach vierstündiger Debatte mit vollständiger Niederlage der Gegner und mit Annahme der Osthäuser Resolution gegen etwa 14 bis 15 Stimmen von Großgrundbesitzern und Beamten endete. — Gestern fand unter Betheiligung der Herren Wisser und Thomsen eine Bauernversammlung in Fürstenberg (Neumark) statt, zu der nur etwa 100 Theilnehmer erschienen waren, weil gleichzeitig in der Nähe ein großes Volksfest stattfand. Die Zustimmung zu dem Programm des Allgem. deutschen Bauernvereins durch die Osthäuser Resolution erfolgte hier einstimmig ohne Widerspruch.

— Die Leipziger „Grenzboten“, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, für Alles und Jedes, was die Reaktion heutzutage leistet, in längeren oder kürzeren, mit Ausfällen gegen den Liberalismus reichlich versehenen Artikeln Worte der Anerkennung zu finden, bringen in einer ihrer letzten Nummern einen Aufsatz „Du, Ihr und Sie auf dem Lande“, der sozusagen eine „sprachwissenschaftliche“ Abfertigung der noch in Aller Gedächtniß stehenden Affaire Fuhrmann ist. Der Artikel bemüht sich aus der Sprachgewohnheit des Landstriches zwischen Trier und Saarbrücken für ganz Deutschland den Schluß zu ziehen, daß, wollte man bei vielen Landleuten unseres Vaterlandes Umfrage halten, ob sie mit der Anrede „Sie“ oder „Ihr“ „beehrt“ sein wollten, sie in der Mehrzahl sich für das „Ihr“ erklären würden. „Es war daher“, so fährt der Artikelschreiber weiter fort, und darum war es ihm wohl blos mit seiner „sprachwissenschaftlichen“ Studie zu thun, „ganz und gar nicht nöthig, daß in einem gegebenen Falle eine solche Frage zu einem crimen laesae aufgebauscht wurde.“ Nun werden's wir doch endlich glauben müssen, bemerkt die „Bresl. Ztg.“ dazu, daß Herr Fuhrmann sein hartes Schicksal verdient hat, und daß Herr Abgeordneter Dr. Alexander Meyer von uns Schlesiern zu gut gedacht, als er sagte, auch hierzulande sei man bereits so zivilisirt, daß ein Gutsbesitzer sich lieber mit „Sie“ als mit „Ihr“ anreden lasse!

— Unter der Ueberschrift „Ein vereiteltes Attentat“ bringt das „Berl. Tgbl.“ folgenden sensationellen Artikel:

In diplomatischen Kreisen kursirten in jüngster Zeit die verschiedenartigsten Versionen über die Ursache, welche unseren Kaiser veranlaßt hat, den bereits bestimmt in Aussicht genommenen diesjährigen Besuch Wiesbadens aufzugeben. Keine der in Umlauf gewesenen Lesarten hat indessen auch nur annähernd das Richtige getroffen. Wir hören hierüber vielmehr von einer Seite, die wir für wohlinformirt halten dürfen, folgendes Nähere: In Elberfeld ist dieser Tage eine Frauensperson in dem Augenblick verhaftet worden, in welchem sie den Eisenbahnzug verlassen wollte. Anlaß zu dieser Verhaftung war Folgendes: Vor längerer Zeit schon sind die Sicherheitsbehörden des europäischen Kontinents warnend darauf aufmerksam gemacht worden, daß mit einem der aus Amerika kommenden Passagierdampfer eine Person eintreffen würde, welche Attentate auszuführen beabsichtige, zu denen sie auserſehen worden sei, und daß diese Person vier Koffer bei sich führe, welche Sprengstoffe enthielten. In allen Häfen wurde daher auf die signalisirte Person gefahndet, von welcher man annahm, daß sie ein Mann sei. Die bezüglichen Ueberwachungsmaßregeln erwiesen sich jedoch als vergeblich, bis endlich im Laufe der vorigen Woche in Bremen eine Frauensperson eintraf, welche im Besitz der den diesseitigen Behörden bezeichneten vier Koffer sich befand und mit der Eisenbahn nach Elberfeld fuhr, wo sie, wie gesagt, bei ihrem Eintreffen dingfest gemacht wurde. Wie verlautet, soll diese Person zunächst mit der Ausführung eines Attentats in Wiesbaden beauftragt gewesen sein, und dieser schon vorher bekannt gewesene Umstand war die Ursache, daß unser greiser Monarch von dem diesjährigen Kurgebrauche in Wiesbaden Abstand genommen hat. — Die Verhaftung in Elberfeld hat noch weitere im Gefolge gehabt, und speziell in München soll eine Person festgenommen worden sein, welcher wegen Hoch- und Landesverraths der Prozeß gemacht werden wird. Zur Ausführung des fluchwürdigen Verbrechens ist von den Urhebern desselben eine Frauensperson auserſehen worden, weil man erwartet hat, daß dieselbe weniger Verdacht auf sich lenken würde, als ein Mann. Die Verhaftete wird uns als ein großes starkes Frauenzimmer mit tiefer sonorer Stimme geschildert.

— S. M. Kbt. „Iltis“, 4 Geschütze, Kommdt. Korv.-Kapitän Rötger, ist am 5. Mai c. in Hongkong eingetroffen.

— Aus Darmstadt vom 15. Juni schreibt man der „N. Ztg.“: Gestern Abend ist Justizrath Dr. Horwitz hier angekommen, dessen Anwesenheit mit den Maßregeln in Verbindung gebracht wird, welche von den Betheiligten behufs Trennung der morganatischen Ehe des Großherzogs angebahnt sind. Die Gräfin v. Romrod — diesen Titel führt die frühere Frau v. Kolomine mit ausdrücklicher Er-

---

Im Banne der Vergeltung.

Roman von A. Gnevkow.

(27. Fortsetzung.)

Es war ein wahnsinniger Ritt in der frühen, naßkalten Morgenstunde, wo die Nebel sich noch nicht gelichtet, die Sonne noch nicht durchgebrochen war und die feuchte, graue Dämmerung den Weg noch nicht deutlich kennzeichnete. Was galt es aber dem Reiter, wenn das Pferd ja einmal stolperte, mit jähem Rucke riß er es wieder in die Höhe, stieß ihm die Sporen in die Seite und trieb es mit ermunterndem Zurufe an, nicht zu ermüden.

In einer Viertelstunde ging der Schnellzug, der nach Leipzig führte, von der Station ab, und vor Ablauf dieser Zeit mußte er auf dem Bahnhof sein, mußte sich ein Billet gelöst haben und im Waggon sitzen, deshalb zog er auch von zwei Minuten zu zwei Minuten die Uhr und blickte mit angstvoller Erregtheit auf das Zifferblatt.

Ein Pfiff in der Ferne, ein langgezogener schriller Pfiff, noch einmal trafen die Sporen das Thier, daß es hoch aufbäumte, dann jagte es wie rasend vorwärts durch die Barrière hindurch, die eben geschlossen werden sollte, vor das Bahnhofsgebäude, wo Max vom Pferde sprang und die Zügel einem dort herumlungernden Hausknechte mit einer kurzen Bestellung zuwarf.

Die Beamten gingen noch einmal an den Coupéthüren entlang, der Führer gab das Signal zur Weiterfahrt, noch ein kurzer Moment, da stürmte der junge Mann heran, zeigte athemlos sein Billet vor, wurde in einem Waggon hineingeschoben und sank erschöpft und gebrochen in die grauen Polster der Bänke zurück.

An den Fenstern des Wagens, die beschlagen gewesen, sickerten langsam Tropfen nieder, hin und her sprühte einer an dem vorspringenden Holze ab und traf den Reisenden, der es aber kaum empfand. Fest zusammengekauert saß er in der Ecke, das Taschentuch vor die Lippen gedrückt, die ihm schmerzten, so trocken, heiß und von der Luft geborsten waren sie, und von Zeit zu Zeit unter der Einwirkung der erregten Nerven und der Temperatur zusammenschauernd. Einmal, als ein Schüttelfrost seinen Körper durchfuhr, blickte er an sich hinab und gewahrte jetzt erst, daß er davongeritten, wie er gegangen und gestanden, im dünnen schwarzen Anzuge, den er sich zur Vorfeier seiner Hochzeit angelegt. Ein wehes Lächeln umzuckte seine Lippen, wo waren sie hin, die goldenen Träume von Glück und Lust, die er in allen vergangenen Tagen gehabt? Verblaßt, verloren, und er selbst, er paßte hinein in das traurige Gemälde, mit der gebrochenen Gestalt und der ruhelosen Frage: „Was wird, was kann mir die Zukunft nun noch bringen?“

„Max!“ Hermann rief es entsetzt, als er — er war selbst erst vor kurzem daheim wieder angelangt — den Bruder auf der Schwelle seiner Thür stehen sah, todtenbleich, eine brennende Frage in den hohlen Augen. Er stürzte auf ihn zu, faßte ihn in seine Arme und trug ihn mehr, als er ihn führte dem Sopha zu, das in seiner Stube stand. „Max, armer Junge, Du bist bei mir, Deinem Bruder, und Du weißt es wohl, wie ich Dich liebe.“

„Ja, Herm;“ eine matte Hand streckte sich aus und legte sich in die Rechte des Malers, die sich ihm geboten, „darum kam ich zu Dir, deshalb mußte ich von Dir alles hören, alles; denn der Peter ist fort, verschwunden, entflohen, und nur durch Dich können wir noch Aufschluß erlangen.“

„Der Peter fort?“ — wie ein Echo klang es dem Sprechenden nach, aber Hermann's Züge zeigten ein solches Entsetzen, eine solche Niedergeschlagenheit, daß sich Max weit vorbeugte, um ihn genau anzusehen, ehe er weiterfragte: „Weißt Du sonst nichts, als was Du auf den Zettel geschrieben, den ich im Hause des Arbeiters fand? Ach, wenn Du wüßtest, wie ich mein Gehirn zermartere mit dem Nachgrübeln, warum es so gekommen, so unheilvoll, so unsagbar traurig, Du würdest mir Aufklärung verschaffen, ganz gewiß würdest Du es; denn manchmal ist mir's, als packe mich der Wahnsinn und raune mir zu: sie liebte Dich nicht, deshalb ihr scheues Wesen zu Dir, und sie suchte den Tod, um einem Bündnis mit Dir zu entgehen.“

Er hatte die letzten Worte nur flüsternd hervorgebracht, und der Maler blickte mit unendlichem Mitleid auf den älteren Bruder nieder, der ihm gegenüber ein Kind zu sein schien, so fassungslos machte der Schmerz den jungen Mann, der allzeit zu den schwachen Charakteren gezählt.

„Sie liebte Dich sicher, Max,“ sagte er beschwichtigend; denn es schien ihm grausam, hier einen Zweifel laut werden zu lassen, „wie hätte sie Dir nicht anhängen sollen, der Du ein so gutes Herz besitzest und ihr so warme Liebe entgegenbrachtest? Darum kannst Du sicher sein, daß ihr Tod nur das Werk eines tückischen Zufalls war, vielleicht floh sie vor dem Blödsinnigen, dessen Begegnung sie erschreckt hatte, vielleicht mochte sie — —“

Er hielt plötzlich inne, die höhnenden Worte Peter's traten ihm in's Gedächtniß; er erinnerte sich, daß der Mann schon zur Flucht gewendet gewesen, als er ankam; war es denn nicht möglich, daß seine ruchlose Hand Irene ins Wasser gestürzt haben konnte?

Und der Mensch fort, der einzige Zeuge verschwunden, der zum Sprechen hätte gebracht werden müssen; er stöhnte auf und achtete kaum darauf, wie Max, beharrlich bei der Stelle stehen bleibend, an der sich der Bruder unterbrochen, schon ein-, zwei- und dreimal gefragt: „Was mochte sie vielleicht?“

„Sie mochte geglaubt haben, daß die Eisdecke fest genug sei, sie nach dem jenseitigen Ufer gelangen zu lassen,“ erwiderte er schnell, in der Absicht, den Bruder lieber an einen unglücklichen Zufall, als an ein Verbrechen glauben zu machen, und dann erzählte er wieder und wieder die Geschichte von der Auffindung des Mädchens, bis Max aufsprang und vorgab, nun müsse er heim, um die Stunden bis zum Begräbniß bei der Leiche zu bleiben.

Aber Hermann ließ den Bruder, der so bleich, so überwacht, so krank aussah, nicht fort, die Nacht hindurch sollte er sich wenigstens ausruhen und dann mit dem Frühzuge reisen, und so sehr sich Max dagegen verwahrte, es blieb ihm schließlich nichts übrig, als sich dem Willen des Malers zu fügen.

Am Morgen aber verbot sich die Fahrt ganz von selbst, denn in den weißen Kissen des Bettes lehnte todesmatt das Haupt Max von Werbens und nur die Augen vermochten dem Bruder der Schwägerin Dank zu sagen für die Sorgfalt und Liebe, mit der sie in der Nacht, als plötzlich ein heftiges Fieber bei ihm ausbrach, um ihn beschäftigt gewesen.

Ein kurzer Bericht des Vorgefallenen von Hermann's Hand erreichte Frau von Werben, die doch, so ruhig sie nach Außen zu scheinen versuchte, auf's Heftigste besorgt um ihren Sohn gewesen, der zur Bestattung Irene's — als der Brief des Malers angekommen, war diese schon erfolgt — gefehlt, und die nun durch diese neue Unglücksbotschaft völlig niedergedrückt wurde.

mächtigung des Großherzogs schon jetzt — hält sich gegenwärtig in Dresden auf und lebt dort völlig zurückgezogen. Dr. Horwitz ist von dem Prinzen Heinrich empfangen worden und hat auch anderen, für die Behandlung der Ehescheidungsangelegenheiten maßgebenden Persönlichkeiten Besuche gemacht. Zum Gerichtshofe für die Entscheidung des Prozesses ist seitens des Großherzogs das hiesige Oberlandesgericht bestellt worden. Wie verlautet, dürfte die Klage binnen Kurzem eingeleitet werden und voraussichtlich in nicht zu langer Frist zur endgiltigen Entscheidung gelangen. Das Fundament der Klage auf Trennung der Ehe wird wechselseitige Einwilligung bezeichnet, der ein unterstützendes Moment durch den Hinweis auf die nothwendige Berücksichtigung der allgemeinen Stimmung innerhalb der Bevölkerung des Landes hinzugefügt wird.

⊕ Eine Auskunftsstelle der Preußischen Staatseisenbahn-Verwaltung wird am 1. Juli in Leipzig in Wirksamkeit treten mit der Bestimmung, auf Anfragen des Publikums sowohl in örtlichen, mit dem Betriebe der Staatseisenbahn-Verwaltung zusammenhängenden Verkehrsverhältnissen, als über Reise- und Transportverhältnisse im Verkehr von und nach den königlich preußischen Eisenbahnstationen in Leipzig, soweit thunlich aber auch über alle sonstigen auf den preußischen Staatseisenbahnen und den Nachbarbahnen zurückzulegende Reisen und zu befördernde Transporte selbst oder durch Vermittelung des Auskunftsbüreaus zu Berlin unentgeltlich Auskunft zu ertheilen.

— Der berüchtigte Pamphletist Victor Tissot, dessen Unwissenheit bezüglich deutscher Verhältnisse nur von dem Wunsche, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland zu vergiften, an Intensität überboten wird, hat unter dem Titel: „La police secrète Prussienne" eine neue Schmähschrift veröffentlicht. Ein in Paris verweilender Mitarbeiter der „Morning News" hat nun Veranlassung genommen, von dem deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, dessen Meinung über das Pamphlet zu erbitten. „Ich habe das Buch gelesen", äußerte der Botschafter „und meine Ansicht darüber geht dahin, daß der Verfasser gröblich getäuscht worden ist. Sein Buch ist nur ein geschicktes Gewebe von Polizeiberichten und Erfindungen und hat keinerlei ernsthaftes Dokument zur Unterlage." „Glauben Sie" fragte der Mitarbeiter des englischen Blattes, „daß die Feindseligkeit gegen die in Paris lebenden Deutschen in der letzten Zeit zugenommen hat?" „Nein", erwiderte der Fürst. „Ich habe stets einen Unterschied gemacht zwischen einigen Gruppen von Agitatoren und den verständigen Franzosen. Die ersteren sind immer bereit, die Animosität der Gefühle zwischen den beiden Völkern aufzuregen, während die Anderen stets friedfertig sind. Es ist schwer, sich eine genaue Vorstellung von der Wirkung solcher Bücher zu machen, wie sie Herr Paul Déroulède herausgegeben hat, oder von den Publikationen niederer Gattung wie der „Anti-Prussien" und der „Anti-Berlin". Aber ich glaube, daß die industrielle Krise zum großen Theile die Schuld trägt an der gegen die Deutschen bekundeten Feindseligkeit. Die massenhafte Entlassung deutscher Arbeiter aus den Raffinerien und anderen Etablissements hat natürlich nicht verfehlen können, einen lebhaften Groll hervorzurufen. Wir haben jedoch versucht, ihn abzuschwächen, indem wir die entlassenen Leute nebst ihren Familien nach Deutschland beförderten." „Aber glauben Sie nicht, daß eine momentane Gereiztheit die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland beeinträchtigen könnte?„ „Ich hoffe aufrichtig, daß sie es nicht wird. Das Einvernehmen war niemals vollständiger zwischen den beiden Regierungen. Auf beiden Seiten macht man Anstrengungen, eine Versöhnung herbeizuführen. Ich erkläre formell, daß die Erzählung von preußischen Spionen und andere Geschichten dieses Genres reine Phantasieebilde sind."

—t. **Elberfeld**, 15. Juni. (Original-Korrespondenz der „Posener Zeitung".) Der eine Abgesandte des Londoner Exekutivkomites der Anarchistenpartei, Stellmacher in Wien, hat die Strafe für sein mörderisches Thun nun erhalten, die anderen, Reinsdorff und seine Genossen, werden jetzt bald ebenfalls vor dem Strafrichter sich zu verantworten haben. Die Voruntersuchung wurde dieser Tage geschlossen und die Akten sind bereits an den Oberreichsanwalt nach Leipzig abgegangen. Drei für sich getrennte Attentate sind es, auf welche die Anklage sich erstreckt: das Attentat auf dem Niederwald, das in Frankfurt und als das relativ geringfügigste endlich das Attentat im Restaurant Willemsen dahier. Wegen des ersteren richtet sich die Anklage auf Hochverrath, daher dieser Theil der Anklage unter allen Umständen vor dem Reichsgericht verhandelt werden muß. Wahrscheinlich aber ist es, daß die beiden anderen Sachen mit dieser ersten verbunden werden, und also der gesammte Prozeß in Leipzig sich abwickeln wird. Ob gegen die sechs Mitgenossen des Reinsdorff und Bachmann gleichfalls die Anklage auf Hochverrath gestellt oder vielmehr die Anklage gegen den Einen oder Anderen von ihnen überhaupt fallen gelassen und solchenfalls nur deren Zeugniß angerufen werden wird, bleibt abzuwarten. Sicher hingegen ist, daß das Belastungsmaterial wider den Hauptangeschuldigten Reinsdorff in allen drei Fällen von so erdrückender Wucht ist, daß dessen Verurtheilung hinsichtlich aller drei Attentate absolut unzweifelhaft erscheint. Es fallen damit jedwede Zweifel an der Wahrheit des Niederwaldattentats vollständig in sich zusammen. Ja es erscheint einigermaßen befremdlich, daß damals wegen des nachherigen Explosionsfalles an dem Restaurationszelte unten auf dem Festplatze keinerlei ernstliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Eine solche hätte vielleicht schon damals auf die Spur des schauderhaften Planes geführt, welcher nun, wenn man so will, durch reinen Zufall aufgedeckt wurde. Von den in den Prozeß verwickelten Persönlichkeiten ist es im Grunde nur Reinsdorff, welcher einiges Interesse in Anspruch nimmt. Selbst Bachmann, noch mehr aber die anderen sechs Mitbelasteten erscheinen als durchaus unselbständige, in jeder Beziehung untergeordnete um nicht zu sagen willenlose Handlanger Reinsdorff's. Dieser allerdings ist ein Mensch, von dem es sich wohl begreift, daß die Hauptanstifter in London gerade auf ihn haben verfallen können. Nur in seiner äußeren Erscheinung soll er nicht sympathisch sein. Dagegen hat Reinsdorff entschieden manches gelernt in seinem Leben; er schreibt und denkt nicht ohne Schärfe und ist, mit einem Worte, durchaus nicht auf den Kopf gefallen. Von wem er das Dynamit bezogen hat, ist nicht wie bei Stellmacher ein Geheimniß, vielmehr hat schon gleich zu Beginn der Untersuchung sich herausgestellt, daß dasselbe in unserer Nachbarstadt Barmen gekauft worden ist. Zu welchem Zwecke es Verwendung finden sollte, hat der Lieferant jedoch nicht gewußt, so daß dieser außerhalb des Prozesses bleibt. Hier in Elberfeld hat Reinsdorff ziemlich lange sich aufgehalten, erst als Schriftsetzer in einer Buchdruckerei und nachher wiederholt längere Zeit krank im Hospital und zwar auf Kosten der Buchdruckerkrankenkasse, welcher er angehörte. Während des Sommers hat er von hier aus eine mehrwöchige Reise an den Rhein gemacht, daselbst in Köln, Coblenz, Wiesbaden u. s. w. längere Zeit sich aufgehalten und ist dann wieder hierher zurückgekehrt. Gleich nach dem Attentat bei Willemsen (4. Sept.) war er wieder auswärts, später jedoch nach dem Niederwaldfest (28. Sept.) kam er wieder und nun eben geschah es, daß er zum zweiten Male ins Hospital sich aufnehmen ließ. Er hat während dieser ganzen Zeit wiederholt Geld aus London geschickt erhalten, das er so nebenbei aufbrauchte indem er Ausflüge in die Umgegend machte u. s. w. Bis zum Frankfurter Attentat (29. Okt.) hat er die Zeit hier verlebt. Er und kein Anderer, ist der eigentliche Anstifter aller drei Verbrechen. Geständig ist er zwar nur zum Theil, doch, wie gesagt, erscheint das gegen ihn vorliegende Beweismaterial vollkommen hinreichend zu seiner Ueberführung. Die Verhandlungen vor dem Reichsgericht werden nach aller Voraussicht öffentlich sein. Würden die drei Sachen nicht miteinander verbunden, so wäre anzunehmen, daß sie in derselben Reihenfolge, in welcher die Attentate sich zutrugen, zur Verhandlung kämen, in diesem Falle zuerst also das Willemsen'sche Attentat. Ueber alles dies kann nun die Entscheidung nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Krefeld, 16. Juni. Der erste Beigeordnete der Stadt Krefeld, Mitglied des Herrenhauses und des Provinzial-Landtages, Wilhelm Jentges, ist heute Nachmittag in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

Görlitz, 16. Juni. Geheimrath Sattig, früherer Oberbürgermeister und Bankdirektor, ist plötzlich gestorben.

Dresden, 14. Juni. Bei anderweiten Ermittelungen hat sich nunmehr amtlich herausgestellt, daß das in einigen Weinpflanzungen zu Weinböhla vorgefundene, anfänglich mit großer Wahrscheinlichkeit für die Reblaus gehaltene Insekt — die Reblaus nicht ist.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der „Gaulois" läßt sich aus Brüssel über die Lage der internationalen afrikanischen Gesellschaft angeblich aus zuverlässigster Quelle telegraphiren: „Die Gesellschaft soll sich in einer sehr kritischen Lage befinden. Nachdem sie 9 Millionen Franken für die Organisirung ihrer Niederlassungen am Kongo ausgegeben hat, sieht sie ihre Mittel erschöpft. König Leopold, welcher diese Summe vorgeschossen hatte, gab eben noch eine zehnte Million hinzu, mit dem ausdrücklichen Bemerken, jetzt sollte man nichts mehr von ihm erwarten. All' dieses Geld ist ausgegeben worden, ohne daß die längs des Kongo geschaffenen Kolonien der Gesellschaft einen Heller eingetragen hätten. Nur Stanley gewinnt dabei, denn außer seinem Jahresgehalt von 100 000 Franken läßt er sich alle seine Unkosten in Afrika noch besonders bezahlen. König Leopold ist benachrichtigt worden, sein Agent in Kongo suche eine Förderation der Freistaaten Centralafrikas zu bilden und sich zum Präsidenten ernennen zu lassen. Zu diesem Zwecke und um die politische Unabhängigkeit dieser Gebiete erklären zu lassen, soll Stanley sich an das Kabinet von Washington gewandt haben. Durch die Umtriebe seines Agenten und durch den Erfolg der Mission Brazza zugleich bedroht, hat König Leopold sich mit der französischen Regierung in Verbindung gesetzt, um die Lage theilweise dadurch zu retten, daß er ihr die Rechte der Association internationale africaine abtritt."

Paris, 15. Juni. Das Komite für das Denkmal Gambetta's hat, wie es scheint, sich dahin entschieden, daß jenes Monument auf dem kleinen Square des Platzes du Carrousel zwischen den beiden Flügeln des neuen Louvre aufgestellt werden soll. Man wäre über die Wahl dieses Platzes einigermaßen erstaunt und die opportunistischen Blätter haben eine große Anzahl von Briefen erhalten und veröffentlicht, in denen hiergegen protestirt und verlangt wird, daß das Standbild Gambetta's auf einem der großen öffentlichen Plätze von Paris errichtet werde. Man kennt heute den Grund der Entscheidung des Komite's. „Paris" giebt denselben und dieses Blatt muß allerdings gut informirt sein. Der Square des Carrousel-Platzes wurde gewählt, weil er dem Staate und nicht der Stadt Paris eigenthümlich angehört. Die Wahrheit ist nämlich, daß der pariser Gemeinderath den Platz für das Denkmal Gambetta's verweigert. Die Autonomisten des Stadthauses wollen ihrerseits nichts beitragen zu der Glorificirung des ehemaligen Chefs der Opportunisten. Dieser jüngste Zwischenfall in dem Kampf der genannten beiden Parteien ist sicherlich nicht der wenigst interessante, noch der wenigst lehrreiche.

Belgien.

Brüssel, 15. Juni. Eine der nächsten Folgen des klerikalen Wahlsieges in Belgien wird allem Anscheine nach die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und Belgien sein. Wie aus Rom gemeldet wird, findet bereits seit dem jüngsten Wahlsiege ein äußerst reger Depeschenwechsel zwischen dem Vatikan und Brüssel statt. In dem neuen Kabinet ist insbesondere Malou, der das Portefeuille des Finanzministers übernehmen soll, bekannt. Malou vertritt bereits seit dem Jahre 1841, wo er in die zweite Kammer eintrat, die Interessen der klerikalen Partei. Im Jahre 1848 trat er dann aus der Kammer, wurde jedoch zwei Jahre später wiedergewählt und gehört seitdem, einer der hervorragendsten parlamentarischen Persönlichkeiten Belgiens, zu den

---

Daß Max zu dem Bruder gereist war, um Näheres über den Tod der Braut zu erfahren, hatte sie von dem Boten gehört, der das Pferd zurückgebracht, und sie konnte seine Handlungsweise in diesem Falle nicht einmal mißbilligen. Unerhört aber war die Tücke des Schicksals, die ihr Kind in dem Hause eines Mannes erkranken ließ, von dem sie sich losgesagt, und es mußte deshalb Alles gethan werden, den Leidenden so bald wie möglich nach Werbenshöh zu schaffen.

Sie schrieb deshalb einen Brief, nicht an den Maler, der ihr die Mittheilung gemacht, sondern an den Kranken selbst, in dem sie ihn aufforderte, geübte Wärter aus dem städtischen Krankenhause zu nehmen, keine Geldausgaben zu scheuen und sich auf das sorgsamste und bequemste zu ihr transportiren zu lassen, aber Hermann antwortete wieder, höflich, bestimmt, aber in einer Weise, wie man einer Fremden schreibt, daß er die besten Aerzte bei dem Kranken habe, daß aber keiner von ihnen gestatten wolle, daß der Leidende auch nur eine Meile weit reise.

„Max hat täglich Fieber und ist unendlich schwach", schrieb Hermann, und angesichts dieser Worte zögerte Frau von Werben nicht länger, zu reisen, all ihren Stolz, ihre zähe Hartnäckigkeit setzte sie hintan, mit allen Fibern ihrer Seele strebte sie ihrem kranken Sohne, dem letzten Halt, der letzten Stütze der Familie Werben zu, und vergaß fast, daß sie, sobald sie das Haus des Malers betrat, sich der Gefahr aussetzte, auch mit diesem zusammenzutreffen.

Es war am Abend vor ihrer Abreise, als sich der Baron bei ihr melden ließ, der mehrere Tage nicht bei ihr gewesen, und mit ausgestreckter Hand ging sie dem Freunde, sie betrachtete ihn längst als solchen, entgegen. Wie elend, wie verfallen sah der Mann in dem Zwielicht aus, das der scheidende Tag nur noch verbreitete, wie trübe klangen seine Worte:

„Es war so einsam um mich herum, gnädige Frau, deshalb kam ich zu Ihnen", nichts natürlicher, als daß sie ihn mit fast regem Eifer zu einem Sessel zog und den ehrfurchtsvollen Druck seiner Finger leise erwiederte.

Und dann erzählte sie ihm von den Berichten aus Leipzig, von ihrer Absicht, am morgenden Tage in aller Frühe aufzubrechen, und sie kam sich nicht ganz haltlos in der Welt vor, als er fast erschreckt auffuhr und in die Worte ausbrach:

„Wie soll es mit mir werden, wenn ich Sie hier vermisse?" —

„Ich kehre aber bald zurück", sagte sie mit fast mädchenhaftem Erröthen, „ein, zwei Wochen, dann denke ich mir meinen Max gesund gepflegt zu haben, und hausen wir erst wieder auf Werbenshöh, müssen Sie oft, recht oft kommen; gehörten Sie doch, wenn Gott es nicht anders gefügt, jetzt schon seit längeren Tagen zu unserer Familie."

Ein blitzartiges Zucken überlief des Barons Gesicht, seine Blicke hingen fest und lauernd an den gesenkten Lidern der Frau, und seine Stimme vibrirte leise, als er weitersprach:

„Und ich hoffe viel von dieser Reise, gnädige Frau, ich hoffe, daß Sie auch Hermann mit heimbringen, nicht als einen Fremden, sondern als einen Sohn, den man verloren gegeben und nun doch wiedergefunden, den man verdammt und dem man dann doch endlich verziehen hat."

„Meinen Sie, Baron, meinen Sie?" fragte Frau von Werben seltsam gedankenvoll und ein weicher Ausdruck verschönte die strengen Züge und glühte in den blauen Augen auf, daß Herr von Lassen, der ein anderes Resultat seiner Frage erwartet, rasch fortfuhr:

„Ich meine, es giebt fast in jeder Familie, die einen volltönenden Namen führt, ein Glied, das vom Pfade abgewichen, sich ins Unkraut verloren hat, statt unter dem Weizen zu bleiben. Jätet man dies Glied nicht, gleich dem Unkraut, aus, so spricht man einfach von demselben nicht mehr und übergeht mit Stillschweigen die Fragen dieses oder jenes Menschen, der sich — wie üblich nach der Frau, nach der Familie des Betreffenden erkundigt."

(Fortsetzung folgt.)

Die Entführung.

Ein Sittenbild aus der Pariser Gesellschaft von Quatrelles.

(Schluß.)

Der Gräfin war die Beklemmung ihres Entführers nicht entgangen.

„Was ist Ihnen, mein Freund?" frug sie. „Seit einiger Zeit scheinen Sie verstört, beklommen. . . ."

„Es ist nichts, meine Theure . . . in der That . . . gar nichts . . ." erwiederte der Baron, der mittlerweile alle Taschen seines Anzugs durchsucht hatte. Er öffnete das Fenster und rief dem Kutscher zu: Jean, vorwärts! Wir kommen nicht von der Stelle! Galopp, Dummkopf!

Der Kutscher trieb die Pferde zu so rasender Eile an, daß die Gräfin erschreckt wurde.

„Weßhalb diese Eile, mein Freund?"

„Du vergißt, meine Theure, daß Du mir nur zwei Stunden geschenkt hast! Willst Du mir einen Vorwurf daraus machen, wenn ich mit den kostbaren Minuten geize?"

Die Gräfin belohnte diese Galanterie durch einige Zärtlichkeiten, welche zur Folge hatten, daß Claudius eine Sekunde lang seine Beklommenheit verlor.

„Baron, Sie verbergen irgend etwas vor mir. Ich will wissen, was Ihre Stimmung verändert hat."

Claudius' Antlitz war bleich geworden und leichte Schweißtropfen perlten auf seinen Schläfen.

„Ich . . . verberge nichts . . . meine Theuerste . . . Was sollte ich auch haben . . . Es ist . . ."

Und abermals wollte der Baron den Kutscher zur Eile anspornen. Die Baronin verhinderte ihn daran.

„Wollen Sie uns tödten?" rief sie und lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Passanten, welche dem pfeilschnell dahinbrausenden Gefährt scheu auswichen. Eine Meute erbitterter Straßenjungen folgte dem Wagen und mehrere Stadtsergeanten machten dem Kutscher drohende Zeichen.

„Man wird uns gewaltsam aufhalten!" rief die Gräfin entsetzt. „Ich werde in eine abscheuliche Polizei-Affaire verwickelt werden. Ich beschwöre Sie, Baron, lassen Sie langsamer fahren."

Claudius gehorchte mit sichtlichem Widerstreben.

„Ich bitte Sie, mir zu sagen, was Sie betrübt, mein Freund!"

„Ich schwöre Ihnen —"

„Nichts davon. Die Angst, welche ich ausgestanden, hat mich mir selbst wiedergegeben. Sie haben mich zwar schon sehr weit mit sich fortgerissen; allein ich fühle nach und nach wieder Boden unter meinen Füßen. Ich wünsche zu erfahren, was Ihnen ist."

„Ich schwöre Ihnen, daß ich Sie liebe, Gräfin! Was könnte Sie alles Uebrige bekümmern?"

Führern der Ultramontanen. Im Jahre 1870 zum Minister ohne Portefeuille ernannt, wurde er im darauf folgenden Jahre Finanzminister und Chef des klerikalen Ministeriums. Malou ist auch Verfasser einiger volkswirthschaftlichen Schriften. Das Unterrichtsministerium soll als besonderes Ressort überhaupt beseitigt und dem Ministerium des Innern hinzugefügt werden, dagegen wird ein besonderes Ministerium für Ackerbau und Industrie geschaffen, als dessen Titular Bernaert bezeichnet wird.

Niederlande.

Haag, 15. Juni. Im Befinden des Kronprinzen ist eine Besserung eingetreten; die Aerzte glauben, daß die Krisis überstanden, da die Temperatur auf 37 Grad zurückgegangen ist. Der Patient ist noch sehr schwach jedoch jetzt außer Gefahr.

Großbritannien und Irland.

London, 14. Juni. Ueber die internationale afrikanische Association wird der „Times“ aus Madrid wenig Günstiges berichtet; Briefe aus Loanda thun angeblich dar, daß die Arbeiter auf den einzelnen Ansiedlungen in voller Sklaverei gehalten werden.

„Was immer aus der westafrikanischen und Kongo-Frage wird,“ heißt es zum Schlusse, „die Thatsache steht fest, daß eine befriedigende Lösung durch ein Privat-Unternehmen nicht herbeigeführt werden kann. Ich habe die höchste Autorität dafür, daß die deutsche Regierung sich für den Schutz der Ansiedlung des Herrn Lüderitz in Angra-Pequenja in der Absicht entschloß, die ganze Frage in Anregung zu bringen und Privatunternehmungen, wie es die internationale afrikanische Association ist, deren souveränes Vorgehen vom Fürsten Bismarck übel vermerkt wird, ein Ende zu machen.“

Dem Kolonialamte ist eine Depesche aus Südafrika zugegangen, welche die Meldung überbrachte, daß der Zulu-Häuptling Usibepu von den Usutus gänzlich geschlagen worden sei. Die Boern kämpften auf beiden Seiten der Streitenden mit. Die Niederlage Usibepus wird als ein wichtiger Schritt in der Richtung der Beendigung der Anarchie betrachtet, die während der letzten Zeit im Zululande herrschte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 13. Juni. Der langjährige Redakteur des offiziösen Blattes „Kawkas“, Fürst Eristow, wurde gezwungen, seinen Posten niederzulegen. Als Ursache dieser Maßregelung wird der Umstand bezeichnet, daß die selbständigen Leitartikel dieses Blattes über die Merw-Angelegenheit der russischen Regierung unbequem waren.

Petersburg, 15. Juni. Die deutsche „Pet. Ztg.“ schreibt: Der von St. Petersburg nach Lissabon projektirte Blitzzug ist zunächst in weite Ferne gerückt und wird in diesem Jahre jedenfalls noch nicht zur Ausführung kommen, da der preußische Eisenbahnminister nicht gewillt sein soll, seine Genehmigung zur Einrichtung dieser Route internationaler Expreßzüge zu ertheilen.

Bulgarien.

* Ueber die diplomatische Aktion der Mächte behufs Beilegung des bulgarisch-serbischen Konfliktes geht der „Pol. Korr.“ aus Sofia unter dem 13. Juni die Meldung zu, daß es Deutschland war, welches die Initiative zu derselben ergriff und daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien sofort, später auch England, demselben anschlossen. Der russische Vertreter ist gleichfalls in diesem Sinne thätig. Diese kombinirte diplomatische Aktion, von welcher man in unterrichteten Kreisen eine baldige gänzliche Beilegung des Konfliktes erwartet, hat nach einer weiteren, eben dorther zugehenden Meldung bereits einen großen Erfolg aufzuweisen, indem die bulgarische Regierung sich bestimmt gefunden hat, ihre Grenzwachen von dem strittigen Punkte bei Bregowo bis zur definitiven Austragung der Differenz zurückzuziehen. Der Streitt, der zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen geführt hat, dreht sich bekanntlich um zwei Punkte. Serbien beklagt sich, daß auf bulgarischem Gebiete sich Banden sammeln, die Mord- und Raubzüge von Bulgarien aus in das Timokthal machen. Weiter handelt es sich um eine alte Grenzstreitfrage. Im Laufe der Verhandlungen zwischen den beiden Balkanstaaten über diesen Fall erhob der bulgarische Minister eine Gegenforderung, er verlangte, daß der Zollposten, den Serbien bei Bregowo auf einer kleinen Insel im Timok unterhält, aufgegeben werde, weil dieser Punkt zu Bulgarien gehöre. Der Posten ist ein Wachthaus und hat eine Besatzung von 4 Panduren. Während diese Forderung gestellt wurde, warfen die bulgarischen Grenzbehörden die vier Panduren mit Gewalt heraus, daraufhin erfolgte Rückberufung des serbischen Vertreters in Sofia. Die Vermittelung der Mächte hat bereits, wie erwähnt, einen ersten Erfolg gehabt. Wie übrigens der „Pol. Corr.“ aus Nisch gemeldet wird, ist daselbst Freitag ein aus Berlin an das königliche Hoflager abgesendeter Kourier mit auf den serbisch-bulgarischen Konflikt bezüglichen Mittheilungen eingetroffen.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Wahlprüfungskommission hat heute auch die Wahl des Abg. Kutschbach (20. Sachsen) für ungültig erklärt. Die Aufmerksamkeit, welche die Wahlprüfungskommission der eigenthümlichen Wahlpraxis der sächsischen Behörden widmet, scheint bei der sächsischen Regierung erfreuliches Entgegenkommen zu finden. Der sächsische Bevollmächtigte zum Bundesrath, Graf v. Nostiz-Wallwitz wohnt den Berathungen der Kommission regelmäßig bei.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. [Reichstag.] Paragraph 4 des Unfallversicherungsgesetzes, welches die Reichs-Betriebsbeamten vom Gesetze ausschließt, wird mit 129 gegen 112 Stimmen unverändert angenommen, nachdem der Staatssekretär v. Bötticher die von Barth und Genossen beantragte Streichung des Paragraphen bekämpft hatte.

Berlin, 17. Juni. Unter den neu ernannten Mitgliedern des Staatsraths befindet sich auch der Generallieutenant, Generalquartiermeister Graf Waldersee. (Wiederholt.)

Paris, 16. Juni. Der „Temps“ meint, daß der definitive Abschluß des englisch-französischen Abkommens in Betreff Egyptens voraussichtlich heute erfolge. In Bezug auf die heutigen Mittheilungen der „Daily News“ über dieses Abkommen meldet der „Temps“ berichtigend, daß England die Okkupation Egyptens über den 1. Januar 1888 hinaus nur dann würde ausdehnen dürfen, wenn sämmtliche Mächte einstimmig darin willigen würden. Das genannte Blatt will ferner wissen, daß zwischen England und Frankreich ein besonderes Abkommen, betreffend die Neutralisirung des Suezkanals, abgeschlossen worden sei. Dieses Arrangement sei nicht bestimmt, der Konferenz, deren Kompetenz ausschließlich auf die finanziellen Fragen beschränkt sei, vorgelegt zu werden. — Der hiesige portugiesische Gesandte ist hierher zurückgekehrt. Der „Temps“ glaubt, daß der Gesandte neue Vorschläge überbringe, um die Anerkennung des englisch-portugiesischen Vertrages von Seiten Frankreichs zu erlangen. Das genannte Blatt macht darauf aufmerksam, daß der Vertrag, durch welchen die Souveränität Portugals über die Mündungen des Kongo anerkannt und der internationale freie Transithandel nur zu Wasser zugestanden werde, die Errichtung von Zollämtern herbeiführen und dem Handel aller Nationen schwere Hindernisse bereiten dürfte. Der „Temps“ bemerkt schließlich, daß die Handelsinteressen aller Nationen die Erhaltung der bestehenden Freihäfen und die Freiheit der Verkehrswege, deren Ausgangspunkte diese Häfen seien, erheischten.

Paris, 16. Juni. In der Deputirtenkammer wurde bei der Berathung der Rekrutirungsvorlage das Amendement des Unterstaatssekretärs im Unterrichtsministerium Durand, betreffend die Dienstbefreiung von Schülern der höheren Lehranstalten des Staats, mit 238 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangten mehrere Artikel der Vorlage zur Annahme. Die Fortsetzung der Berathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 17. Juni.

Reichstag. (Schluß.) Nach der Ablehnung des Antrages, die Karrenzzeit auf vier Wochen herabzusetzen, und des Antrages Barth auf Zahlung einer Rente an die Verunglückten schon vom dritten Tage an, wurde der § 5 (Umfang der Entschädigung) in der Kommissionsfassung unverändert angenommen; ebenso §§ 6 bis 8. — Fortsetzung morgen.

Wien, 17. Juni. Das Bezirksgericht der inneren Stadt verurtheilte in dem Prozesse wegen des Brandes des Stadttheaters den Direktor Bukovics zu einer Geldstrafe von 150 Gulden, eventuell 30 Tagen Arreststrafe. Die übrigen Angeklagten bis auf zwei, welche freigesprochen wurden, sind zu dreitägigen bis dreiwöchigen Arreststrafen verurtheilt worden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Drei Novitäten, deren jede ein besonders lebhaftes Interesse in Anspruch nehmen wird, sowohl um des eigenartigen Inhalts, der anziehenden Form, wie um der Verfasser Willen; drei originelle Publikationen übergab die Verlagsbuchhandlung von Freund & Jeckel in Berlin dem deutschen Lesepublikum: „Von der Bank der Spötter“ von Oskar Blumenthal ist eine Sammlung heiterer Skizzen, origineller Einfälle. Eine Reihe von Epigrammen spiegelt wirksam mancherlei Bizarrerien und Verkehrtheiten in Kunst und Leben wieder; doch mischt sich diesmal der beißenden Satire angenehm mildernd auch ein gut Theil Liebenswürdigkeit bei. — Von Robert Davidsohn erscheint gleichzeitig eine Kollektion von Reisebriefen „Vom Nordkap bis Tunis“. Gerade zur Reisezeit werden diese lebensvollen Skizzen und Bilder aus Norwegen, Italien, Tunis, Karthago willkommen sein. Das Buch wird als geistvoller Reisebegleiter gelegen kommen, das nicht Führer im gemeinen Sinne, nicht erweitertes Kursbuch oder Hotelrathgeber sein will, das aber viel werthvolle Anregungen, viel schätzenswerthe Auskünfte, lebendige und stimmungsvolle Schilderungen giebt. Daß der Verfasser nicht blos fein beobachtender Reisender, sondern auch Journalist ist, der geübten Blick für das Interessante und das Talent der farbenschillernden fesselnden Darstellung besitzt, macht das Buch um so lebendiger. — „Die Häßliche“, Roman in 3 Bänden, von Clara Steinitz, die dritte und umfänglichste der erwähnten drei Novitäten, entwirft ein bewegtes und eigenthümlich anziehendes Bild des modernen jüdischen Lebens. Es zeigt uns das Judenthum, fest wurzelnd im modernen Staat und Leben, innig verwachsen mit seiner Kultur, getreu mitwirkend an all seinen Aufgaben und doch eine gewisse anziehende Eigenart bewahrend, dessen Erscheinungsform und Ursachen hier gleich treffend geprüft werden.

* **Die gesetzlichen Bestimmungen,** betreffend die Pensionirung der unmittelbaren Staatsbeamten, sowie der Lehrer und Beamten an den höheren Unterrichtsanstalten, und die Fürsorge für die Wittwen und Waisen in Preußen nebst den Ergänzungs- und Ausführungsvorschriften, sowie einer Tabelle zur Berechnung der Pension bezw. des Wittwen- und Waisengeldes und einem Nachtrage, enthaltend die nach dem Abschluß der ersten Auflage erlassenen Gesetze und Verwaltungsvorschriften, für den praktischen Handgebrauch zusammengestellt von Marcinowski, Geh. Ober-Finanzrath. 2. Aufl., geb. Berlin 1884. R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck. 10⅜ Bogen gr. 8°. geh. Preis 1.50 M. Die Pensionsfrage spielt in dem Leben der Beamten eine so bedeutende Rolle, daß es für jeden dieser Kategorie der Staatsbürger Angehörenden als dringende Nothwendigkeit betrachtet werden muß, sich mit den das fragliche Gebiet berührenden gesetzlichen Bestimmungen sowohl wie den die letzteren ergänzenden Verordnungen und Verfügungen genau bekannt zu machen.

„Und wenn es eine Caprice wäre, weßhalb sollten Sie sie nicht befriedigen?“

„Ich kann nicht, schöne Frau. Ich kann wirklich nicht.“

„Ich habe geglaubt, daß Ihnen meine Wünsche heiliger sein würden. Es ist dies der erste, den ich äußerte.“

„Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, daß die Ursache meiner Verlegenheit zu läppisch ist, als daß ich Sie auch nur einen Augenblick damit belästigen sollte.“

„Bist Du unwohl?“

„Nein. Beruhige Dich, meine Süßeste.“ —

Pause von einer Minute.

Der Geist Banquo's, des Grafen Biez, benützte sie, um sich zwischen die beiden Complicen zu stellen.

Die Gräfin sagte sich, daß sie trotz Allem ein wenig weit gegangen war und daß ihre gegenwärtige Situation eigentlich der Beweis des Urtheils gewesen sei, das ihr Gatte über ihre Eitelkeit abgegeben.

Der Baron kam zur Einsicht, daß das Gespenst nicht ganz Unrecht habe, die Brauen in Falten zu ziehen. Sechsjährige Freundschaft verband ja die beiden Männer.

Die Gräfin glaubte zu bemerken, daß der Schatten ihres Gemahls den Vergleich mit der Wirklichkeit ihres künftigen Liebhabers ganz gut bestehen könne. Es schien ihr sogar, daß die Verlegenheit des Letzteren einen beinahe grotesken Anstrich habe.

Zum Glück haben die Schatten die Gewohnheit, nur zu kommen, um wieder zu gehen. Der des Grafen war diskret genug, nach einigen Sekunden zu verschwinden.

Claudius fühlte, daß er eine lächerliche Rolle spiele und versuchte die Gräfin an sich zu ziehen; doch die schöne Frau wehrte ihn nicht ohne Heftigkeit ab:

„Nennen Sie es wie immer Sie wollen, Laune, Eigensinn, Thorheit, Caprice; aber jetzt will ich allen Ernstes wissen, was Sie haben, Baron. Es steht Ihnen nicht gut an, meine Caprice so wenig zu berücksichtigen, da es doch nur eine Laune gewesen, die mich Ihnen in die Arme warf!“

„Sie wollen es also durchaus erfahren?“

„Unter allen Umständen.“

„Gut. Umarmen wir einander denn ein letztesmal — zum Abschied, Gräfin!“

„Welche Narrethei! Sagte ich Ihnen nicht, daß ich Sie liebe?“

„Gleichviel, Gräfin! Umarmen wir einander!“

Die Liebenden von einer Stunde umarmten einander, als ob sie einander nie wieder sehen sollten...

„Und nun, Gräfin, haben Sie die Güte, mir sofort Ihr ... Taschentuch zu borgen, ich habe das meinige zu Hause vergessen und sterbe, wenn ich mich in der nächsten Minute nicht schneuzen kann.“

III.

So endete das Liebesabenteuer. Die Gräfin brauchte zwei Minuten, um ihren Liebestraum zu begraben. Es war ein Leichenbegängniß erster Klasse. Die ersten dreißig Sekunden waren schrecklich. Die arme Gräfin litt unsäglich, als sie ihre Liebe in der Lächerlichkeit ertrinken sah. Bald aber gewann die Komik der Situation die Oberhand über ihre Sentimentalität und die schöne Frau brach in Gelächter aus. Das war die einzige Rede, die an diesem Grabe gehalten wurde.

Während dessen schneuzte sich der Baron nach Herzenslust und improvisirte also eine groteske Musik zu der Trauerfeierlichkeit...

Der Wagen hielt. Die Gräfin sprang auf's Straßenpflaster und überreichte dem Baron den kleinen Schlüssel.

„Ich danke Ihnen, Claudius. Ich werde zu Fuß nach Hause zurückkehren. Diese Promenade hat mir wohl gethan.“

„Dann wollen wir sie vielleicht wiederholen?“

„Nein, theurer Freund, die Reise, die wir soeben beendet haben, unternimmt man nicht zweimal. Zwischen uns wird immer ein ... Taschentuch liegen.“

IV.

Graf Biez war nicht wenig erstaunt, als die Gräfin selbigen Abends auf die decolletirte Ballrobe aus fleischfarbenem Mousselin aus freiem Antriebe Verzicht leistete.

„Man muß die Frauen zu behandeln wissen —“ murmelte er selbstgefällig, als er seine Gemahlin umarmte.

---

* **Die neueste amerikanische Mode.** Den bemalten Glatzen schließen sich jetzt bemalte Fingernägel an. In einer Hauptstraße von Philadelphia findet man auf einem Metallschilde an einem eleganten Hause folgende Ankündigung: „Hier werden auf den Fingernägeln Portraits, Namenszüge u. dergl. angebracht. Preis von 25 Dollars aufwärts.“ Zieht man an jenem Hause die Klingel, so öffnet ein hübscher Negerjunge in rother, mit goldenen Treffen und Knöpfen besetzter Livree und führt den Ankömmling in ein elegant möblirtes Zimmer, in dem eine kleine blasse Frau in schwerem Seidenkleide erscheint. Dieselbe giebt geläufig dahin Auskunft, daß sie in der That Portraits, sonstige Bilder, ganze Worte oder einzelne Buchstaben auf die Nägel der Finger eingravire und hierfür von 25 Dollars an für zwei verschlungene Buchstaben bis zu 50 Dollars für ein Portrait, das eigene oder ein fremdes, berechne. „Ja, mein Herr, meine Kunst ist in der That neu, in Amerika sogar ganz neu, ich habe sie in Paris studirt und erlernt und mich erst vor Kurzem hier niedergelassen! O, es ist eine reizende, sinnige Kunst! Denken Sie sich, welches Glück für einen Liebenden, wenn er das Bild seiner Geliebten auf seinem Daumennagel mit sich herumträgt. Ich bearbeite die Nägel mit dem Stichel und rufe auf denselben das Bild durch Radirung unverlöschlich hervor.“ — „Aber der Nagel wächst doch und muß doch endlich abgeschnitten werden.“ — „Das ist ganz richtig, aber man kann den Nagel sehr lang wachsen lassen, es ist überhaupt äußerst vornehm, möglichst lange und dabei natürlich wohlgepflegte Fingernägel zu tragen. Und müssen dieselben doch einmal fallen, nun, da bin ich da, das Bild zu erneuern.“ — „Wie geht das Geschäft hier, wenn ich fragen darf?“ — „Sehr schlecht, ich habe erst zwei Bräutigamen die holden Züge ihrer Bräute und einer jungen Frau das Bild ihres Gatten auf die Daumennägel gravirt, die Herrschaften waren ganz entzückt von meinen Leistungen. Aber weitere Kunden bleiben aus, und ich denke, ich wende mich lieber nach Newyork; dort hat man jedenfalls mehr Sinn für eine Kunst, die in Paris bewundert wird. Haben Sie die Photographie bei sich, nach der ich Ihre Daumennägel schmücken soll?“ — „Ich bin augenblicklich pressirt, ich erlaube mir aber, wieder vorzusprechen.“ ...

---

* **Preisausschreiben.** Die Redaktion des „Deutschen Dichterheim“ in Dresden-Striesen erläßt demnächst wieder ihr alljährliches Preisausschreiben für poetische Produktionen, und zwar setzt sie 3 Preise von je 100 Mark für eine Ballade, für ein lyrisches Gedicht und für eine poetische Erzählung in gebundener Rede aus. — Als Preisrichter fungiren Dr. Ernst Eckstein, Professor Dr. Klaus Groth, Professor Robert Hamerling, Dr. Albert Möser, Professor Julius Sturm, Albert Träger und Paul Heinze, Chef-Redakteur des „Deutschen Dichterheim.“ Die für die Preisbewerbung bestimmten Einsendungen haben spätestens bis 10. September d. J. zu erfolgen. Alle näheren Bestimmungen werden in der Ende Juni erscheinenden ersten Nummer vom fünften Jahrgange des „Deutschen Dichterheim“, welche behufs Information gegen Einsendung von 40 Pf. von der Expedition des „Deutschen Dichterheim“ in Dresden-Striesen zu beziehen ist, bekannt gegeben werden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 17. Juni.

d. Die neue polnische Zeitung „Kujawiak" wird vom 20. d. M. ab in Inowrazlaw erscheinen und zwar soll sie, wie der „Orendownik" jetzt als unzweifelhaft mittheilt, nur eine neue Auflage der eingegangenen „Gazeta Poznanska", der Zeitung in polnischer Sprache, aber in deutsch-konservativem Geiste, sein.

* **Personal-Veränderungen.** Versetzt sind vom 1. Juli d. J. ab: der Förster Schröder von Groß-Neudorf, Oberförsterei Kirschgrund nach Selgenau, Förster Bertram II. von Königslug, Oberförsterei Podanin nach Niekosken, Oberförster Rich ich, Förster Kleindorff von Selgenau nach Kerngrund, Oberförsterei Taubenwalde, Förster Brähmer von Rudak, Oberförsterei Schirpitz nach Groß-Neudorff. Oberförsterei Kirschgrund, Förster Schulz II. von Niekosken nach Torfbruch, Oberförsterei Richlich, Förster Preuß v. Mühlchen, Oberförsterei Hartingsheide nach Hoffnung, Oberförster Waitze und der Förster Gerschel von Hoffnung nach Mühlchen. — Dem forstversorgungsberechtigten Jäger Anton Schallwig ist vom 1. Juli d. J. ab unter Ernennung zum Königl. Förster, die Försterstelle zu Königslug Oberförsterei Podanin verliehen worden.

— **Amtliches Ortschaftsverzeichniß der Provinz Posen.** Das im vorigen Jahre von der kaiserlichen Ober-Post-Direktion unserer Provinz herausgegebene „Verzeichniß sämmtlicher Ortschaften der Provinz Posen mit Angabe des Kreises, des Amtsgerichtsbezirks, des Polizei-Distriktsamts und der bestellenden Postanstalt" hat s. Z. bei dem Publikum so großen Beifall gefunden, daß die ganze nicht unbedeutende Auflage bereits vor Beendigung des Drucks durch die eingelaufenen Bestellungen absorbirt war, während zahlreiche spätere Bestellungen unberücksichtigt bleiben mußten. Um nun dem weiteren Bedarfe Genüge zu thun, ist seitens der kaiserlichen Ober-Post-Direktion eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage des genannten Verzeichnisses hergestellt worden, deren buchhändlerischen Vertrieb die hiesige Verlagsbuchhandlung von J. J. Heine übernommen hat. Das Buch bietet vermöge seiner absoluten Genauigkeit, sowie seiner äußerst zweckmäßigen Anordnung ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Verkehrsverhältnisse. — Auch diese neue Auflage dürfte daher in nicht allzu langer Frist vergriffen sein.

v. **Ferienkolonien.** Gestern Nachmittags trat das Damenkomite in dem Saale der Stadtverordneten zu einer kurzen Berathung zusammen, und übernahm jede Dame die Kontrolle über drei bis vier Kinder. Es ist diesmal meist auf solche Kinder Bedacht genommen worden, welche für die erforderliche Kleidung selbst sorgen, und nur im Nothfalle soll das Komite die fehlende Kleidung beschaffen. An Zuwendungen von Bekleidungsstücken der verschiedensten Art sind bei Herrn Lazareth-Inspektor Toporski eingegangen von Frau Regierungs-Baurath Koch, Frau Stadtrath Schmidt, Frau Rittergutsbesitzer v. Zobeltitz auf Rumianek, Frau Oberlandesgerichtsrath Neumann, Frau Restaurateur Krätschmann, Frau Bankdirektor Guttmann, Frau Bürgermeister Herse, Frau Rittergutsbesitzer Helling auf Golun. Herrn Kaufmann Herm. Meyer, Frau Kaufmann Krug, Frau Major v. Kruska. Die Verabschiedung der Kolonien findet Freitag den 4. Juli, Nachmittags 5 Uhr, in der städtischen Turnhalle statt. Die Abreise erfolgt Montag den 7. Juli, und zwar eine Knabenkolonie nach Zerkow unter Führung des Lehrers Rausch, eine zweite Knabenkolonie unter Führung des Lehrers Guttke nach Unruhstadt; eine Mädchenkolonie unter Führung des Lehrers Hintz nach Santomischel, eine zweite Mädchenkolonie unter Führung des Lehrers Günther nach der Sauermannsmühle bei Rothenburg. Noch eine große Anzahl Kinder, besonders Mädchen, warten auf Versorgung in Einzelpflege; leider sind bis jetzt Angebote eingegangen vom Hotelier Simon in Neutomischel für zwei Kinder und vom Wirthschafts-Inspektor Circhner auf Dominium Milo bei Owinsk für ein Kind.

d **Kreisschulinspektor Luz**, welcher bekanntlich vor Kurzem von längerer Badereise zurückgekehrt ist, und den die polnischen Zeitungen längst von hier versetzt haben wollten, entwickelt nach Mittheilung derselben wieder eine recht rührige Thätigkeit, und zwar ganz in demselben Sinne, wie früher.

r. **Rektor Hecht** an der hiesigen städtischen Bürgerschule hat zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit vom Magistrate einen siebenwöchentlichen Urlaub vom 16. Juni bis inkl. 3. August erhalten.

d **Das Kochanowski-Jubiläum** wird am 24. d. M. von den hiesigen Polen in folgender Weise gefeiert werden: 10 Uhr Vormittags feierlicher Gottesdienst in der kleinen Marienkirche vor dem Dome; nach dem Gottesdienste Grundsteinlegung für das Kochanowski-Denkmal, wobei der den Grundstein weihende Geistliche eine Ansprache halten und das Dokument der Errichtung des Denkmals in den Grundstein eingemauert werden wird. 5 Uhr Nachmittags wird im polnischen Theater eine öffentliche Sitzung des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften stattfinden, wobei Professor Rymarkiewicz eine Vorlesung über Kochanowski halten wird. — Am Vorabende, am 23. d. M., wird die Gesellschaft „Stella" das Fest der Sobotka (Fest des Kränzewerfens) in außergewöhnlich glänzender Weise an den Ufern der Warthe zwischen großer Schleuse und Schilling abhalten.

r. **Der Bezirksverband der vereinigten Barbiere, Friseure und Heilgehilfen** im Regierungsbezirk Posen hielt am 16. d. Mts. im Reichsgarten seinen Bezirkstag ab. Derselbe wurde 5 Uhr Nachmittags durch den Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Preß, eröffnet und geleitet; vertreten waren im Ganzen 12 Städte. Der Vorsitzende erstattete zunächst den Jahresbericht, welchem Folgendes zu entnehmen ist: Im abgelaufenen Jahre bestand der Verband aus drei Zweigvereinen, von denen der in Posen 24, die beiden in Ostrowo und Gnesen je 9 Mitglieder zählten; außerdem zählte der Verband 26 einzelne Mitglieder in 22 Städten, zusammen also 68 Mitglieder. Von dem Verbande sind 13 Lehrlinge ein- und 8 ausgeschrieben worden. Der Vorstand besteht gegenwärtig aus den Herren Preß (Vorsitzender), Jarotzki (Kassenführer) und Striepling (Schriftführer), sämmtlich in Posen. — Der Kassenführer, Herr Jarotzki, berichtete hierauf über den Stand der Kasse; danach betrug die Einnahme 200 M., die Ausgabe 180 M., Bestand also 20 M. Durch das Nachweise-Bureau, an dessen Spitze Herr Schurich steht, haben circa 130 Gehilfen Stellung erhalten. Es wurde ferner vom Vorsitzenden Mittheilung über die Umwandelung des Bezirksverbandes in einen freien Innungsverband gemacht; jedem bisherigen Mitgliede des Verbandes ist der Eintritt in den Innungsverband ohne besonderes Eintrittsgeld gestattet; später Eintretende dagegen haben 10 M. zu zahlen. Zum Delegirten für den Kongreß deutscher Barbiere, Friseure und Heilgehilfen, welcher am 14. und 15. Juli d. J. in Chemnitz stattfindet, wurde von der Versammlung Herr Preß gewählt; als Vorort für das nächste Verbandsjahr wurde wiederum Posen bestimmt und beschlossen, daß der nächste Bezirkstag (im Jahre 1885) gleichfalls in Posen stattfinden soll. Nachdem inzwischen die Kasse von zwei Mitgliedern des Verbandes revidirt worden war, wurde auf Antrag derselben dem Kassenführer Decharge ertheilt. — Nachdem hiermit die Versammlung ihr Ende erreicht hatte, schloß sich an dieselbe 7 Uhr Abends ein etwa ½ Stunde dauerndes Schau-Frisiren der Posener Fachschüler unter Leitung des Lehrers an dieser Schule, Herrn Striepling. Unter den Klängen heiterer Musik frisirten vor den Augen eines ziemlich zahlreichen Publikums zwölf Lehrlinge gewandt und fix ebenso viele junge Leute, die sich gern dazu bereit gefunden hatten, sich eine elegante Frisur aufstellen zu lassen. Nachdem dies Massen-Frisiren, welches viele Heiterkeit erregte, sein Ende erreicht, hielt der Vorsitzende, Herr Preß, eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Frisir-Fachschulen hinwies, stattete alsdann Herrn Striepling für dessen uneigennützige Mühwaltung an dieser Schule den Dank ab und überreichte demselben ein von den Kollegen gewidmetes werthvolles Ehrengeschenk. — Im Garten des Etablissements fanden hierauf verschiedene Belustigungen für die Angehörigen der Verbandsgenossen statt, und nach einem gemeinsamen Abendessen begann ein Tanzkränzchen, welches bis zu früher Morgenstunde die Festgenossen in ungetrübter Fröhlichkeit beisammenhielt.

v. **Der erste allgemeine Taubstummenlehrer-Kongreß** Deutschlands findet am 25., 26. und 27. September d. J. in Berlin statt, für welchen die Betheiligung aller derjenigen Taubstummenschulen ins Auge gefaßt worden ist, in denen die deutsche Sprache Unterrichtssprache ist. Mit dem Kongreß wird gleichzeitig eine Spezial-Lehrmittel-Ausstellung verbunden werden, an deren Zustandekommen bereits rüstig gearbeitet wird. Anmeldungen an Herrn Schiller, Kastanienallee 23.

r. **Verein zur Gründung eines Kurhauses für Lehrer und Lehrerinnen deutscher Nationalität in Karlsbad.** Am 10. November des vorigen Jahres hat sich unter obigem Namen in Karlsbad ein Verein gebildet, welcher den Zweck hat, unbemittelten Lehrern und Lehrerinnen deutscher Nation den ärztlich angeordneten Kurgebrauch in Karlsbad zu ermöglichen, welcher sich außerdem bemühen wird, den im Vereinshause aufgenommenen Lehrern und Lehrerinnen Befreiung von der Kur- und Musiktaxe, unentgeltliche ärztliche Behandlung, freie Bäder und Ermäßigung des Fahrpreises zu erwirken. Mitglied des Vereins kann jeder Lehrer und jede Lehrerin deutscher Nationalität gegen einen Jahresbeitrag von mindestens 2 Mark werden. Dafür hat das Vereinsmitglied das Recht, der General-Versammlung des Vereins mit beschließender Stimme persönlich beizuwohnen, oder sich bei derselben durch einen Bevollmächtigten vertreten zu lassen, und bei eintretender Nothwendigkeit des Kurgebrauchs, welche durch ein ärztliches Zeugniß konstatirt werden muß nach Ansuchen beim Vereinsvorstande im Kurhause Aufnahme zu finden und zwar in der Reihenfolge der Anmeldung und in der Regel immer für die Zeit von 4 Wochen. Bis jetzt hat der Verein an Spenden, Beiträgen ꝛc. eine Einnahme von 2 038,50 Fl. gehabt; die Ausgabe betrug 397 13 Fl., der Kassenbestand beläuft sich also auf 1 641,37 Fl. Um die Eröffnung des Kurhauses zu ermöglichen, fehlen nach dem Anschlage des Vorstandes jetzt noch ca. 8 000 Fl., dann könnten 250—300 leidende Lehrer und Lehrerinnen alljährlich die Wohlthaten des Vereins genießen. Es liegt demnach im eigensten Interesse der Lehrer selbst einem Vereine beizutreten, welcher den Leidenden Mittel und Wege zur Erhaltung und Erreichung ihrer Gesundheit bietet.

♁ **Vakanzen.** Um die an der hiesigen, mit einem Lehrerinnen-Seminar verbundenen Luisenschule vakanten 3 Lehrerstellen sollen sich nicht weniger als 170 Bewerber gefunden haben.

d. **Millöcker's „Bettelstudent"** ist auch in einem der Theater Warschaus aufgeführt worden, jedoch unter dem Titel „Die Doppel-Hochzeit"; auch treten statt der Polen und Polinnen in der Operette Ungarn und Ungarinnen auf.

r. **Die Frohnleichnamsprozession**, welche Montag von 6 bis 7 Uhr Abends von der St. Martinskirche aus stattfand, verlief unter außerordentlich starker Betheiligung. Wie früher, sollte die Fußgänger-Passage auf dem Bürgersteige an der Nordseite der Straße aufrecht erhalten werden; doch war die Passage zeitweise gänzlich gehemmt. Auch ist es wieder vorgekommen, daß Personen, welche am Zuge vorübergingen und die Kopfbedeckung nicht abnahmen, von Theilnehmern an dem Zuge mit dem Herunterschlagen der Kopfbedeckung bedroht worden sind.

r. **Für die Arbeiterkolonie**, deren Errichtung der Posener Provinzialverein gegen Wanderbettelei sich zur Aufgabe gestellt hat, ist nunmehr ein Grundstück gefunden worden, welches in jeder Hinsicht den für eine Kolonie zu stellenden Anforderungen entspricht: geeignete Gebäude nebst größeren Flächen kultivirbaren Moorlandes, die Nähe einer evangelischen und einer katholischen Kirche, einsame und doch nicht zu schwer erreichbare Lage. Es steht zu hoffen, daß die Schritte zur Gewinnung dieses Grundstücks in nächster Zeit zum Ziele führen werden.

r. **Der Knabe Maximilian Markiewicz**, Sohn des Schuhmachers gleichen Namens, 9½ Jahre alt, hat am 16. d. Mts. Vormittags gegen 8 Uhr die Wohnung seiner Eltern in der Gr. Ritterstraße verlassen, um die Stadtschule auf der St. Martinsstraße zu besuchen. Seit dieser Zeit ist er nicht zurückgekehrt, und weder in der Schule gewesen, noch auf der Straße gesehen worden. Am Tage seines Verschwindens war er mit folgenden Sachen bekleidet: grauen Filzhut, aschgrauen Beinkleidern, eben solcher Weste und Jacke, Gamaschen mit Besatz und weißen Strümpfen. Wer irgend welche Auskunft über den Verbleib des Knaben zu geben vermag, wird gebeten, dieselbe den betrübten Eltern zukommen zu lassen.

△ **Aus dem Kreise Buk**, 16. Juni. [Schulinspektion. Aufgehobene Hundesperre.] Dem Kreisschulinspektor Superintendenten Fischer zu Grätz ist die Kreis- und dem Pastor Gürtler zu Buk die Lokal-Schulinspektion über die Familienschule der Lehrerin Fräulein Anna Gulitz in Buk übertragen worden. — Nachdem der Verdacht der Tollwuth des vor Kurzem in Chmielinko getödteten Hundes nach dem thierärztlichen Gutachten sich als unbegründet erwiesen hat, so ist die für die Ortschaften Chmielinko, Groß-Lipke und Neufeld angeordnete Hundesperre wieder aufgehoben worden.

v. **Rogasen**, 16. Juni. [Spaziergang. Verurtheilung.] Gestern machten die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule mit ihren Lehrerinnen eine Spazierfahrt nach dem nahe gelegenen Buchwalde, wo sich dieselben mit Gesang, Tanz und Gesellschaftsspielen amüsirten. Um 11½ Uhr Nachts kehrte die Gesellschaft wieder in die Stadt zurück. — Vom Schöffengericht wurde heute der Volksanwalt Abraham Littauer aus Polajewo wegen Vermittelung von Schiffskarten für Auswanderer nach überseeischen Ländern, ohne dazu eine Konzession zu besitzen, zu 150 Mark Geldstrafe event. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

.—r. **Wollstein**, 15. Juni. [Kreistag.] Auf dem gestern unter dem Vorsitze des Landraths Freiherrn von Unruhe-Bomst abgehaltenen Kreistage wurde wiederum in Betreff der zu erbauenden Eisenbahn von Bentschen nach hier verhandelt. Es haben nämlich am 16. v. M. hierselbst zwischen den Kommissarien der Eisenbahn-Direktion zu Berlin und der kreisständischen Kommission Verhandlungen stattgefunden, ob die im Gesetz vom 4. April. d. J. betreffend die weitere Herstellung von Eisenbahnen untergeordneter Bedeutung von der Staatsregierung in Bezug auf die Eisenbahn von Bentschen nach Wollstein verlangten Bedingungen erfüllt werden können. In dieser Beziehung wurde zwar anerkannt, daß nur ein Vertrag zwischen der Eisenbahn-Direktion und dem Kreise Bomst erforderlich sei, in welchem der Kreis die im Gesetze aufgeführten Leistungen zu übernehmen habe, es wurde aber monirt, daß weder der Kreistagsbeschluß vom 28. November v J. noch der vom 5. v. M. ganz genau dem Wortlaute des Gesetzes entsprechen, ferner daß die zufolge des Beschlusses zur Disposition gestellten Mittel allein nicht hinreichend, um die nach dem Kostenanschlage der Direktion zum Grunderwerbe erforderliche Summe von 131,000 M. sicher zu stellen. Zur Beseitigung aller Bedenken in ersterer Beziehung wurde zwischen der Eisenbahn-Direktion und dem Kreislandrathe, namens des Kreises ein Vertrag im Entwurfe abgeschlossen und verabredet, daß dieser Entwurf einem sofort zusammen zu berufenden Kreistage vorgelegt und demselben anheimgegeben werden solle, den Vertragsentwurf zu genehmigen und den Landrath zur Erfüllung desselben zu ermächtigen. Bezüglich der Sicherstellung der Mittel wurde berechnet, daß ohne irgend welche Bedingung dem Kreise an Beihilfe 99,600 M. zur Verfügung stehen, mithin zu der nach dem Anschlage als erforderlich berechneten Summen 31 400 M. fehlen. Um allen Verlegenheiten vorzubeugen, hat einer der betheiligten Grundbesitzer am 23 v. M. für den Kreis in der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Posener Pfandbriefen 31 500 M. niedergelegt und dem Kreise das Recht eingeräumt für den Fall, daß die bereitgestellten Mittel von 99 600 Mark nicht ausreichen sollten, um die von ihm vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, die hierzu fehlenden Mittel aus der deponirten Summe zu entnehmen. Der Kreistag beschloß, den am 16. v. M. zwischen dem königlichen Fiskus, vertreten durch die 6. Eisenbahndirektion zu Berlin, und dem Kreise Bomst, vertreten durch den Landrath, im Entwurf abgeschlossenen Vertrag zu genehmigen und den Landrath zur Erfüllung desselben zu ermächtigen. Ferner wurde beschlossen, daß die unter dem 23. Mai d. J. in der Kreis-Kommunalkasse zur Sicherheit der in dem Vertrage übernommenen Verbindlichkeit in Pfandbriefen niedergelegten 31·000 Mark zu acceptiren und zur Deckung der dadurch dem Hinterleger gegenüber möglicherweise erwachsenden Erstattungs-Verbindlichkeit den gesammten baaren Bestand der Kreis-Kommunalkasse im Betrage von über 41 200 Mark zur Verfügung zu stellen.

△△ **Lissa**, 16. Juni. [Errichtung einer bairischen Bierbrauerei.] In der Storchnester Vorstadt hierselbst ist man seit einigen Wochen mit der Ausführung des Baues zu einer bairischen Bierbrauerei beschäftigt, ein Unternehmen, welches von den in der Neuzeit in unserer Stadt zu Tage getretenen industriellen Unternehmungen jedenfalls als eines der erwünschteren angesehen werden dürfte; vorausgesetzt freilich, daß die Erwartungen, welche an dasselbe geknüpft werden, sich auch thatsächlich erfüllen. Den Unternehmern muß ja daran gelegen sein, sich die Besitzer unserer Bierlokale und Gartenetablissements als Kunden zu sichern, und dies dürfte der Fall sein, wenn es ihnen gelingt, ein Fabrikat herzustellen, welches die Gäste zufrieden zu stellen geeignet ist.

g. **Jutroschin**, 16. Juni. [Landwehrfest.] Gestern beging der hiesige Landwehrverein im Garten des Schützenhauses sein diesjähriges Sommerfest. Nachdem sich die Mitglieder des Vereins Nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal versammelt hatten, eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Herr Amtsrichter Schaumburg. das Fest mit einer patriotischen Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Nachdem jedes Mitglied sich mit des Kaisers Lieblingsblume geschmückt hatte, bewegte sich der Festzug unter Vorantritt einer Musikkapelle um den Markt nach dem Festplatze, wo sich alsbald ein echtes Volksfest entwickelte, bei welchem Spiel, Tanz und Gesang mit patriotischen Liedern abwechselte. Mit hereinbrechender Dunkelheit erfolgte der Rückmarsch und Abtragung der Fahne, worauf ein Tanzkränzchen die Mitglieder und deren Frauen im Schützenhause noch mehrere Stunden vereinigte.

⊙ **Mogilno**, 15. Juni. [Aus der Stadtverordneten-sitzung. Todesfall.] Da die Amtsperiode des Magistratsmitgliedes, Fabrikbesitzer F. Wildt abgelaufen ist, wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung eine Neuwahl vorgenommen. Dieselbe ergab die Wiederwahl des Fabrikbesitzers F. Wildt mit sämmtlichen abgegebenen 8 Stimmen. Für den erkrankten Bürgermeister Schwittay wurde die Vertretung auf weitere drei Monate genehmigt und zwar unter Uebernahme der Kosten auf die Kämmereikasse. Gleichzeitig wurde der Magistrat autorisirt, die Beibehaltung des bisherigen Vertreters, Regierungs-Zivil-Supernumerariats-Anwärter Schwantes bei der Regierung zu beantragen. — Am 5. d. M. wurde dem hiesigen Distriktsamte der plötzlich erfolgte Tod eines bei einem Schäfer in Winiec-Dominium dienenden Knechtes gemeldet. Als Todesursache vermuthete man den Genuß von Schweinefleisch, welches von Thieren herrührte, die an Rothlauf erkrankt waren, zumal einige Tage vorher ebendaselbst ein 5 Jahre altes Kind plötzlich gestorben sein sollte. Wie festgestellt ist, rührte das Fleisch aus der Wirthschaft des Gutsbesitzers Schrader zu Niestronno Hld. Herr Schrader hatte solches Fleisch, da der Genuß desselben nach thierärztlichem Gutachten der Gesundheit nicht schädlich sein soll, bereits früher verkauft und war dasselbe ohne Nachtheile für die Gesundheit genossen worden. Auch in diesem Jahre hat derselbe Fleisch von an Rothlauf erkrankten jungen Schweinen an verschiedene Abnehmer aus benachbarten Orten verkauft. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft fand am 12. d. M. Section zweier Leichen an Ort und Stelle statt, jedoch ohne Resultat, da die Leichen bereits zu stark in Verwesung übergegangen waren. Wie verlautet, soll nun noch eine technische Untersuchung noch vorhandener, eingepökelter Fleischtheile stattfinden.

□ **Ostrowo**, 16. Juni. [Schloß Sobótko abgebrannt Ein Schmuggler.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist das herrschaftliche Schloß nebst Zubehör auf dem v. Stiegler'schen Majorate Sobótko niedergebrannt. — Gestern wurde im Weidengestrauch jenseits der Grenze an der Prosna gegenüber von Leziona auf russischem Gebiet die Leiche eines Schmugglers gefunden, der mit einer Ladung Spiritus bepackt wahrscheinlich unter einem dort stehenden Weidenbaume vor dem Regen Schutz gesucht hat und vom Blitz erschlagen worden ist. Merkwürdig ist, daß die Flaschen, die er mit Spiritus gefüllt in Tüchern um die Schultern und den Körper gebunden trug, unverletzt geblieben sind und die russischen Grenzbeamten, welche den Getödteten auffanden, die Flüssigkeit probiren konnten, das gewöhnliche Schicksal konfiszirter Spirituosen.

Aus dem Gerichtssaal.

L. **Posen**, 17. Juni. [Schwurgericht: Diebstahl und Meineid.] Vor dem heutigen Schwurgerichte hatte sich der Arbeiter Michael Bartoszak aus Klein Gaj, Kreis Samter, wegen versuchten Diebstahls im wiederholten Rückfalle und Meineids zu verantworten. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 2. Februar d. J. Abends gegen ¾8 Uhr bemerkte der Feldwächter Gawlak bei den Kartoffelmieten des Gutes Kobelnik 2 Männer, welche anscheinend Kartoffeln stehlen wollten. Er rief sie an, erhielt von dem einen eine drohende Antwort, schoß mit seiner Flinte in die Richtung der Männer und streckte den einen, Pietrzak, durch den Schuß nieder, während der andere weglief. Bei dem erschossenen Pietrzak fand er einen von den Dieben mitgebrachten Spaten und Sack, welcher letztere bereits mit etwa 1 Zentner Kartoffeln zur Hälfte angefüllt war. Gawlak hat die zweite Person in der Dunkelheit nicht erkannt; er giebt aber die Möglichkeit zu, daß Größe und den Umrissen nach zu urtheilen dieses der Angeklagte gewesen sein könnte. Der Angeklagte ist es aber gewesen. Er gesteht selbst zu, am 2. Februar Nachmittags längere Zeit bei Pietrzak gewesen und mit ihm dessen Wohnung verlassen zu haben. Am 29. Februar wurde er in der inzwischen gegen Gawlak wegen jenes Vorfalls eingeleiteten Untersuchung als Zeuge vor dem Amtsgericht in Samter vernommen und zwar eidlich. Er bestritt, am 2. Februar mit Pietrzak an den Kobelniker Kartoffelmieten gewesen zu sein; überhaupt wisse er nicht, wie jener ums Leben gekommen. Er habe am Nachmittage zu Pietrzak keine Kartoffelhacke und keinen Sack mitgebracht, auch wisse er nicht, ob Pietrzak, als sie die Wohnung verließen, Sack und Spaten bei sich gehabt. Von der Pietrzak'schen Wohnung seien sie beide bis vor die Schallamach'sche Schänke in Klein Gaj gegangen. Hier habe sich Pietrzak von ihm verabschiedet und ihm seinen Mantel übergeben mit der Bitte, ihn seiner Frau zurückzubringen. Wohin Pietrzak gegangen, wisse er nicht. Er sei in der Schänke eingekehrt, habe dort den Abend über gesessen und sei dann, nachdem er zuvor der Frau Pietrzak den Mantel gebracht, nach seiner Schlafstelle in einem unbewohnten Komornikhause gegangen. Andern Tags habe ihn der Sohn des Pietrzak aufgesucht und ihn gebeten, den Vater mit suchen zu helfen. Er sei mit dem Knaben bis zur Gajer Grenze gegangen; hier habe der Letztere zwischen den Kobelniker Kartoffelmieten gesucht, ohne diese Richtung von ihm bezeichnet erhalten zu haben. Diese Aussage stellt sich als unwahr und wider besseres Wissen abgegeben heraus. Zunächst hat sich der Angeklagte bei seiner verantwortlichen Vernehmung und später in der Hauptverhandlung in Widersprüche mit der eidlichen Aussage verwickelt. Die letztere wird aber vollends erschüttert durch das Zeugniß durchaus glaubwürdiger Zeugen. Nach den Angaben der Pietrzak ist Angeklagter am 2. Februar Abends gegen 6 Uhr mit einer Kartoffelhacke und einem Sack in ihre Wohnung gekommen und hat, ebenso wie ihr Ehemann, von einem beabsichtigten Diebstahl in den Kobelniker Kartoffelmieten gesprochen. Nachdem ihr Ehemann sich ebenfalls mit Spaten und Sack versehen, sind beide Männer fort-

gegangen. Gegen 8 Uhr kam Angeklagter zu ihr mit dem Mantel ihres Mannes zurück und gab auf die diesbezügliche Frage der Frau zur Antwort, auf dem Felde habe Pietrzak seinen Mantel ausgezogen und hingelegt. Er, Angeklagter, habe dann gemerkt, daß in der Nähe Jemand Wache halte, habe den Mantel genommen und sei weggelaufen; Pietrzak würde wohl bald erscheinen. Am anderen Morgen kam Frau Pietrzak mit ihrem Knaben zum Angeklagten und bat ihn auf seine Aeußerung, der Wächter würde dem Pietrzak wohl die Knochen zerschlagen haben, ihren Mann suchen zu helfen. Angeklagter ging mit dem Knaben aufs Feld und sagte ihm, nachdem er ihn bis an die Kartoffelmieten geführt, er solle dort mal suchen, sein Vater würde wohl todt zwischen den Mieten liegen. Der Knabe that dies aber aus Angst nicht. Am 3. Februar Morgens ist der Angeklagte ferner zum Wirth Wojciechowski, bei welchem des Angeklagten Frau diente und wohnte, gekommen, hat dort in Gegenwart der Eheleute Wojciechowski mit seiner Frau über den Kartoffeldiebstahl gesprochen und, von ihr zur Rede gestellt, geäußert: „Den Todten haben sie bekommen, den Anderen haben sie nicht.“ Schließlich hat der Schänker Schallamach, welcher den ganzen in Rede stehenden Abend über in seiner Schankstube anwesend war, ausgesagt, daß der Angeklagte an jenem Abend nur einmal in die Schänke gekommen sei, sich seine Schnapsflasche habe füllen lassen und dann sofort wieder weggegangen sei. — Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des versuchten Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände (es lag wiederholter Rückfall vor), ferner des wissentlichen Meineids schuldig, bejahten aber auch die Frage, daß in dem Meineidsfalle die Angabe der Wahrheit gegen ihn selbst eine strafrechtliche Verfolgung nach sich ziehen konnte. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten mit Rücksicht hierauf zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Juristisches.

* Giebt Jemand einem Dritten ein mit seinem Accepte versehenes Wechsel-Blankett mit der Ermächtigung, dasselbe zu späterer Zeit mit dem Ausstellungsvermerk zu versehen und in Kurs zu setzen, so bleibt die wechselrechtliche Haftung des Acceptanten auch dann unverändert bestehen, wenn derselbe zu der Zeit, aus welcher die Ausfüllung des Wechsels durch den Ausstellungsvermerk datirt, nicht mehr wechselfähig ist.

Ebensowenig wird in solchem Falle die Haftbarkeit des Acceptanten dadurch alterirt, daß sein Stellvertreter (Prokurist), der in seinem Auftrage das Accept auf den Wechsel gesetzt, zur Zeit der Unterschrift des Trassanten, die Stellvertretung des Blanko-Acceptanten nicht mehr führte. — Urtheil des Reichsgerichts vom 14. November 1883.

* Ist Jemand durch rechtskräftigen Strafbefehl bestraft worden, so wird dadurch die nochmalige Verurtheilung derselben That unter schwererem Gesichtspunkte laut Urtheiles des Reichsgerichtes, nicht ausgeschlossen, da nur in dem ordentlichen nicht aber in dem Mandatsverfahren die That nach allen Richtungen hin genügend ermittelt und beurtheilt werden kann.

Vermischtes.

* **Versicherung des Königs Alfons von Spanien.** Ueber das körperliche Befinden des Königs von Spanien sind in neuerer Zeit beunruhigende Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Von anscheinend gut unterrichteter Seite wurde verbreitet, daß bei dem Könige deutliche Symptome der Schwindsucht bemerkbar seien. Wie weit diese Behauptung gegründet ist, weiß man nicht, indessen spricht gegen dieselbe die Thatsache, daß der König noch in letzter Zeit sein Leben mit einer beträchtlichen Summe versichert hat. Dieser Versicherung ist natürlich eine genaue ärztliche Untersuchung voraufgegangen, die aber zu irgend welchen Bedenken nicht Anlaß gegeben haben kann, da sich andernfalls die betreffenden Gesellschaften auf dieses auch sonst nicht ganz ungefährliche Risiko schwerlich eingelassen haben würden. Die Versicherung des Königs, der im 26. Lebensjahre steht, beläuft sich auf 500 000 Frcs. und ist zahlbar im Falle des Todes oder bei Erreichung des 46. Lebensjahres. Die Prämie ist auf 4 Frcs. 86 Cts. per 100 Frcs. normirt, so daß der König jährlich etwa 23 500 Frcs. Prämie zu zahlen hat. Der Aufschlag auf die Normalprämie ist ein ganz geringer und wohl hinlänglich in der exponirten Stellung des Königs begründet. Irgendwelche hereditäre Krankheitssymptome, die auf Schwindsucht oder dergleichen hindeuten, hat die ärztliche Untersuchung offenbar nicht ergeben, da sonst entweder die Prämie bedeutend erhöht oder die Versicherung gar nicht abgeschlossen worden wäre. Die spanische Gesellschaft, welche die Versicherung gezeichnet hat, ist übrigens genöthigt gewesen, den größten Theil der Summe in Rückversicherung zu geben. Wie die „Wirthsch. Prov.-Korr.“ erfährt, war eine entsprechende Betheiligung auch deutschen Gesellschaften offerirt, doch hatten schon, ehe die betreffenden Verhandlungen perfekt wurden, französische Kompagnien die ganze Rückdeckung geleistet.

* **Der Bericht der Alliance Israélite Universelle** per 2. Semester 1883 ist erschienen. Die „Frankf. Ztg.“ entnimmt demselben, daß die Zahl der Schüler in den Alliance Schulen des Orients sich von 7600 auf 8100 gehoben hat. Die Schulen stehen allen Konfessionen offen und werden auch von muhamedanischen, griechischen, armenischen und katholischen Kindern besucht. Die Zahl der Knaben ist 5832, die der Mädchen 2269; im Ganzen sind darunter 2996 zahlende. Die Alliance zahlt folgende Subventionen: an die Primärschulen 173 513 Frcs., an die Knabenvorbereitungsschule 44 900 Frcs., an die Mädchenvorbereitungsschule 11 500 Frcs., Material und Bücher 10 000 Frcs., Sparkasse für das Personal der Schulen 5000 Francs. Auch das Lehrlingswerk hat bedeutend zugenommen. Die Zahl der Handwerks-Lehrlinge beträgt 428 gegen 306 im Vorjahre. Große Schwierigkeiten macht die Weigerung nichtjüdischer Handwerker, jüdische Lehrlinge anzunehmen, weshalb eine Anzahl orientalischer Kinder in Frankreich ausgebildet wird. Die Ackerbauschule zu Jaffa hat 32 Schüler; sie arbeitete im Jahre 1883 mit einem Defizit von 39 000 Frcs. Der Etat des Zentralkomites für das 2. Semester 1883 weist folgende Ziffern auf: Einnahmen: Jahresbeiträge 66 439 Frcs., Geschenke ꝛc. 26 758 Frcs., Schulsubventionen 17 073 Frcs., von Baron Hirsch für den Handwerksunterricht 16 710 Frcs, immerwährende Beiträge 2306 Frcs. Die Ausgaben betrugen 180 965 Frcs. und überstiegen die Einnahmen um 42 715 Frcs., welche Baron von Hirsch wiederum darauflegte. Das Kapital betrug am 31. Dezember 1883 223 666 Frcs. Die Stiftung des Barons von Hirsch zur Ausbildung der israelitischen Jugend in der Türkei hat im 2. Semester 1883 26 709 Frcs. ausgegeben; sie beträgt nunmehr 1 167 914 Frcs. — Am 31. Dezember 1883 war die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder der Alliance Israélite Universelle 28 416 mit 214 212 Frcs. jährlichen Beiträgen.

* **In den Bärenzwinger gestürzt.** In Paris ist am Dienstag ein Unglücksfall geschehen, den man nicht eben häufig zu verzeichnen hat. Um die Mittagszeit geschah es auf bisher unaufgeklärte Weise, daß ein Arbeiter im „Jardin des Plantes“, dem Pariser Zoologischen Garten, in die Bärengrube stürzte. Die einzigen Zeugen des Vorfalls waren zwei Promeneurs, welche aber auch erst im Augenblick des Fallens die Stelle passirten. Natürlich schrieen Beide aus Leibeskräften um Hülfe; aber es währte doch geraume Zeit, bis das sich schnell sammelnde Publikum den ganzen Ernst der Situation erfaßt hatte. Man stritt sich, suchte nach den Wärtern und begann endlich damit, den beiden Bestien, die sich in der Grube befanden, große Stücke Brod hinabzuwerfen, um ihre Aufmerksamkeit von dem Unglücklichen, der blutend auf dem Pflaster lag und sich nicht zu regen vermochte, abzulenken. Inzwischen hatte sich eines der beiden Thiere, ein Weibchen, durch den unplötzlichen Zwischenfall auf's Höchste erschreckt, in einen Winkel der Grube zurückgezogen, wo es ängstlich von Wand zu Wand rannte. Der andere Bär hingegen, ein riesengroßes, von allen Wärtern gefürchtetes schwarzes Männchen, schien weniger erschreckt als amüsirt. Er stand vor der ungewohnten Erscheinung, leckte das Blut auf und begann, wie spielend, mit den Tatzen nach dem Unglücklichen zu schlagen. Oben aber glaubten die Zuschauer durch vereintes Geschrei den Bären von seinem Opfer zu verscheuchen. Dies brachte aber die entgegengesetzte Wirkung hervor, denn immer energischer hieben die Tatzen des Thieres auf den Hilflosen ein. Endlich kamen Wärter. Man wollte sie veranlassen, den Bären zu erschießen; aber schon hatte die Bestie den unglücklichen Menschen so fest an sich gepreßt, daß Beide zu Eins verwachsen schienen und ein Schuß gefährlich war. So war es ein guter Gedanke, ein starkes Tau hinabzuwerfen, vermittelst dessen entweder der Bär in einer Schlinge festgehalten oder aber der arg zugerichtete Mann heraufbefördert werden konnte. Das Letztere ist geglückt. Mit verzweifelter Kraftanstrengung packte der Unglückliche das Tauende und wurde dem ihm nachspringenden Bären entrissen, um oben von einem Dutzend starker Arme über die Brustwehr gezogen zu werden.

Landwirthschaftliches.

r. **Ueber die Verhältnisse des bäuerlichen Grundbesitzes** in der Provinz Posen während des Jahres 1883 spricht sich der Jahresbericht des landwirthschaftlichen Provinzialvereins nicht gar zu ungünstig aus. Danach ist dort, wo die Ernte verhältnißmäßig gut ausgefallen ist, die Situation im Allgemeinen eine befriedigende, während allerdings in denjenigen Kreisen, welche am meisten von der Ungunst der Witterung zu leiden gehabt haben, wo das Getreide verregnete und die Kartoffeln verfaulten, eine entschiedene Verschlechterung in den bäuerlichen Wohlstands-Verhältnissen sich bemerkbar macht. Im Allgemeinen befriedigend ist die Lage des Bauernstandes in den Kreisen Birnbaum, Meseritz, Bomst, Buck, Fraustadt, Schroda, Schrimm, Kosten, Posen, Kolmar und Czarnikau; eine Besserung der Wohlstandsverhältnisse der Bauern ist in allen diesen Kreisen nicht eingetreten, aber auch keine sichtbare Verschlechterung, mindestens haben die kleinen Ueberschüsse der vorausgegangenen Jahre ausgereicht, um das Defizit des letzten Jahres zu decken, so daß ernstliche Verlegenheiten nicht entstanden sind. Weniger befriedigend sieht es in anderen Gegenden aus, und namentlich aus den Kreisen Krotoschin, Schildberg, Adelnau, Pleschen, Mogilno, Schubin, Bromberg, zum Theil auch Wongrowitz, kommen lebhafte Klagen über die ungünstige Lage des Bauernstandes. Indessen ist zu konstatiren, daß einstweilen die Zahl der Zwangsverkäufe von bäuerlichen Wirthschaften nicht zugenommen hat, sondern, soweit zahlenmäßige Angaben hierüber aus einzelnen Amtsgerichtsbezirken vorliegen, gegen das Vorjahr noch eine weitere Abnahme zeigt; eine Zunahme der Subhastationen bäuerlicher Wirthschaften wird nur aus dem Kreise Bromberg berichtet. Naturgemäß werden aber die Nachwirkungen des vorigen ungünstigen Jahres erst im Laufe des neuen Jahres voll zu Tage treten, und voraussichtlich um so deutlicher, da der Personalkredit sich in manchen Gegenden schwieriger zu gestalten anfängt. Der eingetretene Rückschlag ist um so bedauerlicher, als gerade in den letzten Jahren sich ein erfreulicher Aufschwung in der Wirthschaftsführung der kleineren Besitzer zu erkennen gegeben hat. Ist auch der Fortschritt noch kein allgemeiner, so wird doch die Besserung des bäuerlichen Wirthschaftsbetriebes mehr oder minder in allen Berichten der landwirthschaftlichen Zweigvereine hervorgehoben, und vielfach kehrt darin die Bemerkung wieder, daß auch eine Besserung der öffentlichen Moral zu bemerken sei; während es früher die Regel war, daß der polnische Bauer bei seinen Markt- und Kirchenfahrten betrunken aus der Stadt zurückkam, werde dies auch in manchen ganz polnischen Gegenden mehr und mehr zur Ausnahme. Diese hervortretende Besserung in dem bäuerlichen Wirthschaftsbetriebe ist zum großen Theile dem Einfluße der landwirthschaftlichen Vereine, besonders der Lokal- und Rustikalvereine zuzuschreiben, deren Leiter durchweg mit größter Aufopferung bestrebt sind, den bäuerlichen Wirthen mit Rath und That zu Hilfe zu kommen. — Nach Mittheilung der königl. Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen hat im vorigen Jahre eine sehr bedeutende Beleihung kleinerer Grundstücke mit landschaftlichen Darlehen stattgefunden; es ist aber daraus nicht zu folgern, daß die Verschuldung dieser Grundstücke in gleichem Maße zugenommen habe, da die Pfandbriefsdarlehne vielfach zur Ablösung anderer, drückenderer Schuldenlasten verwendet worden sind. Für diejenigen Grundbesitzer, deren Grundstücke einen Taxwerth von 6000 M. nicht besitzen, und denen daher die Landschaft nicht zugänglich ist, liegen die Verhältnisse noch immer ungünstig, wenngleich im privaten Geldverkehr, wie bei den Sparkassen, eine Herabsetzung des Zinsfußes eingetreten ist. Am allgemeinsten — und nicht allein bei dem kleinen, sondern auch bei dem größeren Grundbesitze — macht sich ein dringendes Bedürfniß für die Eröffnung einer billigeren Kreditquelle zu dem Zwecke der Ausführung von Meliorationen, speziell von Drainage-Anlagen, bemerkbar, und lebhaft ist das Bedauern, daß die von dem Provinziallandtage beschlossene Gründung einer Landeskultur-Rentenbank wegen nothwendig gewordener Abänderungen in den in Aussicht genommenen Einrichtungen bis jetzt nicht zur Ausführung gekommen ist. — Vielfach wiederkehrend ist in den Berichten der Zweigvereine auch die Klage über die von Jahr zu Jahr zunehmende Last der Steuern und Abgaben, welche oft bereits eine solche Höhe erreicht haben, daß sie dem Pachtwerthe der Grundstücke gleichkommen, oder denselben wohl noch gar übersteigen. Besonders drückend sind in vielen ländlichen Gemeinden die Kosten der Schulunterhaltung und der Armenpflege; eine Erleichterung dieser Lasten erscheint in höherem Grade nothwendig, als eine Ermäßigung der Staatssteuern.

↗ **Die Heuernte** ist jetzt überall im vollsten Gange und von der Witterung begünstigt; in quantitativer Beziehung sind die Landwirthe auch meist zufrieden gestellt, nur höher gelegene Wiesen und Grasstücke sollen den Erwartungen nicht überall entsprechen — sie erhielten zu wenig Regen, auch war es ihnen zu kalt. — Gelegentlich des Heumachens seien uns nachstehende Bemerkungen gestattet. Nach allen Erfahrungen ist es ein unverzeihlicher Fehler, wenn man das Gras reif werden läßt, denn es entsteht hieraus jedesmal ein großer Verlust, indem bei der Fütterung mit holzig gewordenem Heu die Kühe nicht nur weniger Milch geben, sondern dabei auch abmagern. Daher darf man die Wiesen nicht zu spät mähen, das Gras nicht zu lang wachsen lassen, um quantitativ mehr zu gewinnen. Das Gras steht dann gewöhnlich schon in der Blüthe und ein gewisser Theil der Gräser hat wohl gar schon abgeblüht, ohne daß es bemerkt worden ist. Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus ist es die angehende Blüthezeit, in welcher der Stickstoff, auf den es hauptsächlich ankommt, am gleichmäßigsten in allen Pflanzentheilen vertheilt ist und die, als die als die zweckmäßigste und vortheilhafteste Mähezeit anzusehen, geht man über diese Zeit hinaus, so vermindert sich mit fortschreitender Vegetation der Stickstoffgehalt, auch die Menge der übrigen Nährstoffe im höheren Grade und es wird dadurch die ganze Natur der Pflanzen als Futtermittel verändert. Als Beispiel führen wir hier das Reygras an, welches am meisten gekannt ist, hier finden wir die erwähnte Erscheinung am sichersten und greifbarsten; wenn das Gras abgeblüht und dann auf dem Halm noch übersteht, so ist es nicht viel mehr als Holz — es wird sogar schon von den Arbeitern beim Heumachen geringschätzend behandelt, und doch hatte es von der ersten Jugendzeit bis zur Blüthe 25 Proz. Stickstoff. Ebenso ist es mit dem Thimotheegras. In diesem Zustande sind beide Gräser unlöslich und werden von alten Kühen, alten Rindern gar nicht verdaut. Deshalb beachte man genauer die Wiesen und die angehende Blüthezeit ihrer vorwaltenden Gräser, und dieses sei maßgebend für die Zeit des Mähens. In manchen Gegenden mäht man das Gras immer jung, nämlich noch ehe es in die Blüthe tritt und ist darüber einig, daß solches Heu ungleich besser füttert, als später geworbenes. Man haut es demnach öfter 2—3 Mal und erzielt damit ein vollkommenes Nachwachsen, da, wie bekannt und wie unter Anderem das Schröpfen der jungen Halmfrüchte recht deutlich zeigt, — junge Pflanzen die ihnen genommenen Theile immer leichter und rascher reproduziren als reifere, in ihrer Entwicklung schon weiter fortgeschrittene. Ein zweiter Fehler wird an vielen Orten noch immer damit begangen, daß man das gemähte Gras so lange ungerührt in den Schwaden liegen läßt, bis seine Oberfläche trocken ist. Dann werden die Schwaden gewendet und man läßt sie so lange liegen, bis auch diese Seite trocken ist, hierauf erfolgt erst das Auseinanderwerfen. Dies Verfahren verurtheilt sich selbst, denn die Schwaden, namentlich wenn sie dick sind, trocknen lange nicht durch, inzwischen zieht das Heu von unten an und verliert einen großen Theil seiner Nährstoffe, tritt nun noch mehrere Tage Regenwetter ein, so sinkt der Futterwerth solchen Heu's auf Null herab. Wohl mancher Landwirth meint, so schnell geht das doch nicht vor sich; aber es ist so. Grüne Pflanzen gehen bei Feuchtigkeit, Wärme und Luftzutritt bald in Gährung über und unter Anziehung von Sauerstoff und Entwickelung von Kohlensäure quellen sie auf, verändern ihre Farbe, werden bräunlich, auch wohl schwarzbraun, da sich unter Anziehung von Sauerstoff aus Kohlen- und Wasserstoff enthaltenden Substanzen Humussäure erzeugt, weiter Essig- und Milchsäure und eine Bitter-Substanz, wodurch das Heu einen bittern höchst widerlichen Geschmack annimmt. Kühe verlieren danach die Milch, bei Pferden erzeugt es leicht Druse, Kropf, ebenso Kolik, so daß der daraus entstehende Schaden nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Darum muß das Gras gleich beim Mähen, hinter der Sense her, ausgebreitet, wo es zu naß ist, höher gebracht und dort gebreitet werden.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Russ. 1864er Prämien-Anleihe.** Die nächste Ziehung dieser Loose findet am 13. Juli statt. Gegen den Kursverlust von circa **215 Mark** pr. Stück bei der Auslosung mit dem niedrigsten Treffer übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von **1,25 Mark** per Stück.

Sprechsaal.

In der in der gestrigen Abendzeitung enthaltenen Nachricht von dem am Artilleriestalle in der Ritterstraße entstandenen Brande wird eine wissenschaftliche Frage als endgiltig entschieden vorausgesetzt, welche dies noch nicht ist, nämlich die Frage, ob Stroh, Heu und ähnliche Stoffe durch Selbstentzündung in Brand gerathen können. Allerdings entwickelt sich ein beträchtlicher Grad von Hitze, wenn dergleichen Stoffe in feuchtem Zustande fest zusammenliegen, niemals aber ohne Feuchtigkeit, und diese steht doch dem Anbrennen hindernd entgegen. In allen nicht rationell betriebenen Landwirthschaften — zumal in bäuerlichen — kommt es vor, daß der ganz besonders zur Selbsterhitzung geneigte Pferdedünger lange theils in dem Stalle, theils vor demselben liegen bleibt. Es bildet sich in ihm, nach eingetretener Erhitzung, der die Düngekraft vernichtende Schimmel, niemals aber — nach vielfachen Erfahrungen des Einsenders dieser Zeilen eigentliches Feuer. Die Sonnenwärme, auf welche in der betreffenden Nachricht hingewiesen wurde, war in den letzten Tagen nicht besonders groß, keinesfalls größer, als sie schon auf vielen Bauerhöfen im Laufe der Zeit gewirkt hat. — Uebrigens hätte die Polizei gewiß schon längst Veranlassung genommen, mit Anordnungen einzugreifen, wenn ein Anbrennen des Düngers durch Selbstentzündung nachweislich vorgekommen wäre. Bei der Braunheubereitung wird die Selbsterhitzung absichtlich herbeigeführt durch festes Zusammenpacken von Gras, Klee und dgl. in feuchtem Zustande. Würde man das wohl wagen, wenn Selbstentzündung zu besorgen wäre? Es würde gewiß für sehr viele Leser dieser Zeitung interessant sein, zuverlässigen Aufschluß darüber zu erhalten, ob Selbstentzündung überhaupt möglich ist. Die Fälle, wo von einer solchen kurzweg berichtet wird, lassen stets eine andere Erklärung zu.

Ein alter Landwirth.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 17. Juni. (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 16.
Ostpr. Südb. St.Act.	96 25	97 50
Main-Ludwigshf. „	110 —	110 10
Marienbg.-Mlawka „	74 50	75 75
Gotthardb. St. Act.	104 75	105 25
Oestr. Silberrente	68 —	68 —
Ungar 5% Papierr.	74 50	74 50
do. 4% Goldrente	77 —	76 90
Russ.-Engl. Anl. 1877	96 80	96 75
„ „ 1880	76 40	76 40
Russ. 6% Goldrente	106 —	105 75
„ zw. Orient. Anl	58 80	58 80
„ Bod.-Kr. Pfd.	89 40	89 25

		Not. v. 16.
Russ. Präm.-Anl 1866	134 75	134 75
„ 5% Anl. 1884	92 —	92 10
Pos. Provinz.-B.-A.	119 25	119 25
Landwirthschft. B.A.	— —	— —
Posn. Spritfabr. B.A.	82 —	81 —
Reichsbank B.-A.	146 —	146 —
Deutsche Bank Akt.	151 60	151 75
Diskonto Kommandit	199 90	199 90
Königs-Laurahütte	107 30	107 50
Dortmund. St.-Pr.	70 10	70 50
Inowrazl. Steinsalz	48 —	50 —

Nachbörse: Franzosen 534 — Kredit 519 — Lombarden 253 —

Galizier E.-A.	120 10	120 25
Pr. konsol. 4% Anl.	103 10	103 10
Posener Pfandbriefe	101 60	101 80
Posener Rentenbriefe	101 50	101 50
Oester. Banknoten	167 90	168 10
Oester. Goldrente	85 90	85 90
1860er Loose	120 80	120 80
Italiener	96 25	96 10
Rum 6% Anl. 1880	104 30	104 25

Russische Banknoten	205 80	206 25
Russ. Engl. Anl. 1871	92 30	92 40
Poln. 5% Pfandbr.	62 —	62 —
Poln. Liquid.-Pfdbr.	56 25	56 25
Oester. Kredit-Akt.	519 50	520 50
Staatsbahn	534 —	536 —
Lombarden	253 —	255 —
Fondst. geschäftslos		

Gegen den Hofgänger **Joseph Sredzinsky** aus Posen, zuletzt zu Hof Ruhn bei Parchim, ist wegen Verbrechens gegen § 243 Nr. 2 und Vergehens gegen §§ 242 und 289 Str.=G.=Bs. die Untersuchungshaft verhängt. Ich ersuche um Vigilanz, eventuell Festnahme, Einlieferung an das Amtsgericht zu Parchim und Benachrichtigung. — J. 456/84.

Schwerin i. M., 13. Juni 1884.

Der Erste Staatsanwalt.

Konkursverfahren.

Ueber das Nachlaßvermögen des am 9. März 1884 hierselbst verstorbenen Bäckermeisters **Roman Kalczynski** ist heute am 12. Juni 1884, Vormittags 9 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Krauthofer** hier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

6. Juli 1884

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. Juli 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. Juli 1884,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Kapalczynski'schen Erben zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

26. Juni 1884

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Gnesen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Doktorowo Band I Blatt 8 auf den Namen der Tagearbeiter **Wojciech** und **Marianna** geb. **Natajczak-Kaczmarek**'schen Eheleute zu Doktorowo eingetragene, im Kreise Buk belegene Grundstück

am 31. Juli 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 2. August 1884

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Grätz, den 21. Mai 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kempen Stadt Band II Blatt 72 Gebäudesteuerrolle Nr. 97 auf den Namen des **Eugen Reichstein** eingetragene, zu Kempen, Baranowerstraße Nr. 98 belegene Grundstück (unvermessener Hofraum mit Gebäuden)

am 29. Juli 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 435 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des hiesigen Königlichen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 29. Juli 1884,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Kempen, den 27. Mai 1884.

Kgl. Amtsgericht.

Am 19. Juni, Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale 1 Drehrolle, 1 Nähmaschine u. Möbel versteigern.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag den 19. Juni, von 9 Uhr ab, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollz. garnirte **Damenhüte, Blumen, Kurz- u. Galanteriewaaren, Kleidungsstücke,** Wäsche, Bilder und Preziosen freiwillig versteigern.

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, den 19. Juni cr., Vorm. 9½ Uhr, werde ich in **Schroda** auf dem Markte

Meyer's Convers.-Lexicon (16 Bde. 3. Aufl.) und einiges Mobiliar

zwangsweise versteigern.

Schoepe, Gerichtsvollzieher in Posen.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein **Universal = Magen-Pulver** bei allen überhaupt heilbaren, wenn auch noch so veralteten Magenleiden sichere Hülfe. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben jedoch nur von hier aus zuzuschicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen.)

Berlin, Friedrichstraße 234.

P. F. W. Barella.

Depot für **Posen**: „Hof-Apotheke". In Schachteln zu M. 1,50 und zu M. 2,50.

Gute Eßkartoffeln

sind noch in kleinen Partieen abzugeben vom Dominium **Górtatowo** bei Schwersenz. Event. Offerten in der Expedition der Posener Zeitung niederzulegen.

---

*

Tägliche Rundschau

Zeitung für unparteiische Politik

*

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands

herausgegeben von

Friedrich Bodenstedt.

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit

täglicher Unterhaltungsbeilage.

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert,

Bromberg,

empfiehlt in bekannter **solider** und **vorzüglicher Ausführung:**

Einscharige Pflüge für alle Bodenarten.
Zweischarige Pflüge für alle Bodenarten.
Dreischarige Pflüge für alle Bodenarten.
Vierscharige Pflüge von 73 bis 120 Mk.

Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert,

Bromberg,

offerirt:

Pferderechen, Konstruktion „Tiger", Mark 130.
Heurechen, Konstruktion „Neur Hollingworth", Mark 150.

Ein flottes Material- u. Destillationsgeschäft in Thorn, Lukrativität nachweisbar, wegen Uebernahme eines ländl. Erbes bei Anzahlung von 6 bis 8000 Mark abzugeben. Zwischenhändler verbeten.

Offerten sub **C. L. 392** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Ein Gut

von ca. 340 Mrg. mit Wald und Wiesen, Inventar, vollständiger Ernte, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Anz. 4—5000 Thlr. Preis 15,000 Thlr. Näheres erth. Herr Rentier **Jaike** in Betsche, Kreis Meseritz.

Verkauf.

Ein Grundstück, 160 M. guten Boden mit guten Gebäuden, komplettes Inventar, 1½ Meilen von Posen, preiswerth zu verkaufen. Auch eine Brauerei ist daselbst zu verkaufen.

Näheres bei

E. Jordan,

in **Pudewitz.**

Unterstadt hier

Hotel

nebst Ausspannung baldigst zu verkaufen. Näheres bei **Wilhelm Braun**, Gr. Gerberstr. 43.

Auf Dom. **Koninko** bei Gondek stehen 2 starke braune **Stuten**, 7- und 10jährig, zum Verkauf. Eignen sich für schweren Zug.

Neuer Matjes-Hering

ff. versende das Postfaß ca. 10 Pfd. mit Inhalt 27—30 Stück garantirt franko unter Postnachnahme für 4 Mark.

L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

Kaffee,

reiche Auswahl. Sackweise, auch bei Postsend. billiger und besser als von Auswärts empfiehlt

J. N. Leitgeber.



Lederne Maulkörbe, Hunde-Leinen von 25 Pfg. an, **Halsbänder** von 50 Pfg. an, **Geschirrchen zum Führen** von 50 Pfg. an

bei **Oscar Conrad,** **Markt 66.**

Harzkäse echte, große, fein und pikant, Postkisten, 8 Pfd. Inhalt, M. 3,60 incl., franco gegen Nachnahme.

Herm. Kasties jun. **Harzburg.**

Delikatesse-Bücklinge, pro Mandel 50 Pf., Speck-Flundern, Räucherlachs recht billig

Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19.

Seegras

empfing

R. Lewin,

Heringshandlung, Schuhmacherstr. 19.

Die ersten prachtvollen, fetttriefenden

Matjes-Heringe, ff. Schweizerkäse, „ Sahnenkäse

empfiehlt **Alfons Freundlich,**

7. Breitestraße 7.

Eis

Prima Norwegisches Süßwasser-

Stahl-Eis in Blöcken

bis 24 Zoll stark offeriren bis Oktober-Lieferung

Emil Schultze & Co., Stettin.

Bratheringe.

Heringe gleich nach dem Fange ff. gebraten, Jedem als Delikatesse empfehlend, versende das ca. 10 Pfd. schwere Postfaß zu 3,50 M. franko Postnachnahme.

P. Crotzen, Crocslin a. d. Ostsee Rgbz. Stralsund.

Aufruf.

Der Kreis **Wreschen** ist am 19. Mai d. J. von einem schweren Unglück betroffen worden. Ein ungewöhnlich starker **Hagelschlag** hat die Feldfrüchte eines großen Theiles des Kreises vollständig vernichtet. Am schwersten betroffen sind die bäuerlichen Wirthe, welche fast durchweg gegen Hagelschaden nicht versichert waren. Die wirthschaftliche Existenz derselben ist vollständig in Frage gestellt, wenn ihnen nicht eine hülfreiche Hand geboten wird.

An den Wohlthätigkeitssinn auf weiterer Kreise appellirend, erlauben sich die Unterzeichneten die Bitte an alle edelen Menschenfreunde, gütigst dazu beitragen zu wollen, daß einem geradezu drohenden Nothstande vorgebeugt werde. Freundliche Gaben nehmen die mitunterzeichneten Herren

Landrathsamts-Verweser **von Loos** und Rechtsanwalt **Thiel**, beide zu Wreschen gegen öffentliche Quittung mit Dank entgegen.

Wreschen, den 14. Juni 1884.

von Loos, Könial. Landrathsamts-Verweser. Graf **Poninski-Wreschen.**
R. Naumann-Mikuszewo. **Stanislaus von Żychlinski** auf **Gorazdowo.** **Walery von Hulewicz-Młodziejewice.**
A. Tschuschke-Babin. **Dr. von Stablewski.**
Stephan Thiel.

Kur- und Wasser-Heil-Anstalt Thalheim

zu **Bad Landeck in Schlesien** (Grafschaft Glatz).

Warm- und Kaltwasserkur. Irisch, römische, russische Dampf- und Fichtennadelextraktbäder. Inhalation. Elektrizität. Massage.

Eröffnung den 1. Mai. Dr. med. **Emil Gergens**, ärztl. Direktor.

Soolbad Wittekind bei Halle a. S.

seit 15. Mai eröffnet. Romantische Lage, angenehmer **billiger** Aufenthalt, vorzügliche, kurgemäße Restauration. Logis ꝛc. durch

Die Bade-Direktion.

See- und Soolbad Colberg.

Eisenbahnstation; Badefrequenz 1883: 6256 Gäste.

Die Bade-Direction.

Ostseebad Rügenwaldermünde.

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlagen unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die Bade-Direktion zu

Rügenwalde.

Louis Gehlen's Haar = Regenerator Nußmilch.

Durch dieses Mittel erhält jedes ergraute und weißgewordene Haar seine natürliche Farbe wieder, ob blond, braun oder schwarz. Preis 4 M. 50 Pf.

Louis Gehlen in Posen,

Berlinerstraße Nr. 3.

Warnung.

Jedes ähnlich auftauchende Produkt ist Nachahmung meines seit 16 Jahren von mir erfundenen Mittels. Wer also den echten Regenerator erhalten will, verlange Louis Gehlen's Haar-Regenerator-Nußmilch.

E[illegible] neue **La[illegible]einrichtung für ein Wurstgeschäft** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Pos. Ztg.

Vögel

werden sauber ausgestopft Graben 8, 2 Treppen links.

Den geehrten Herrschaften empfiehlt sich als **Waschfrau Helene Grunwald**, Schützenstraße 28 im Keller vornheraus.

Eine Wohnung

im 3. und eine im 4. Stock von je 3 Stuben, Küche mit Wasserleitung und Closett per 1. Oktober zu vermiethen. **W. Pinnau**, Wasserstr. 19.

St. Martin 64, III. Etage, zwei Wohnungen von 5 u. 7 Zimmern nebst Küchen, Entréés, Speise- und Mädchenkammern ꝛc., auch ein Pferdestall pr. 1. Okt. zu verm.

---

1 Stube Wasserstr. 19 im 1. Stock per 1. Juli zu verm.

W. Pinnau.

Büttelstr. 11 eine Parterre-Wohn., 4 Zim., Küche u. Zubeh. per 1. Okt. z. v.

Hinterwallischei 25 ist vom 1. Juli ab im 1. Stock eine Wohnung für 72 Thlr. zu verm.

Gartenstr. 2, Part., ist ein gut möbl. Zimmer zu verm.

Kl. Wohnung jetzt und zum 1. Okt. zu verm. Schuhmacherstr. 16.

---

4 Zimmer, Küche und Zubehör, part. od. 1 Tr., von 2 einz. Pers. z. 1. Okt. ges. Gef. Adr. u. G. G. i. d. Exp. d. Pos. Ztg.

Breslauerstr. 34 ist von mir per 1. Oktober d. J. eine Wohnung 2. Etage, 3 Fenster Front, billigst zu vermiethen.

Isidor Gottschalk, Büttelstr. 19.

In meinem Hause Markt 93 ist die 2. Etage vollständig renovirt per sofort oder zum 1. Oktober zu vermiethen.

Joachim Bendix.

Kl. Wohnungen zu vermiethen. Zu erfragen bei **O. Schulz**, Sandstr. 5, I.

Breslauerstraße 21

ist ein großer Laden nebst Schaufenster, in welchem sich bis jetzt ein Colonialwaarengeschäft befindet und welches nur verzugshalber nach außerhalb aufgegeben wird, per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres im Geschäft.

Wronkerstraße 12

zum 1. Oktober zu vermiethen: In der 1. Etage 4 geräumige Zimmer nebst Küche und reichl. Nebengelaß mit Gas- und Wasserleitung, auch für Geschäftszwecke. Ein kl. Laden mit Schaufenster u. eine kl. Wohnung. Näheres bei **August Meyerstein.**

Louisenstr. 11 2 Zimmer mit oder ohne Möbel vom 1. Juli zu verm.

Posener Bau-Bank.

Zum 1. Oktober d. J. haben wir mehrere größere Wohnungen zu vermiethen.

Näheres im Comptoir Bismarckstraße 4, part.

Schießstraße Nr. 6 ist eine kleine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung, Alten Markt Nr. 51.

Markt 64, II. Etage, 5 Zimmer, Entrée, Closet, I. Etage zum Geschäft od. Comt. z. v. Näh. b. C. F. Schuppig.

Halbdorfstraße 26,

Neubau,

sind Wohnungen zu 2, 3, 4, 6 und 7 Zimmern auch Wagenremise und Pferdestall per 1. Okt. zu verm.

Ein unmöblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet, Burschengelaß zu miethen gesucht. **T. 27** Expedition d. Ztg.

Meine Speicher

sind im Ganzen oder getheilt zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

S. Engel,

Posen, Wallischei 1.

Louisenstraße 7a. Parterre-Wohn. von 4 Z. nebst allem Zubehör pr. Oktober, und in IV. Et. ein Zimmer nebst Kammer pr. Juli zu verm.

Loose

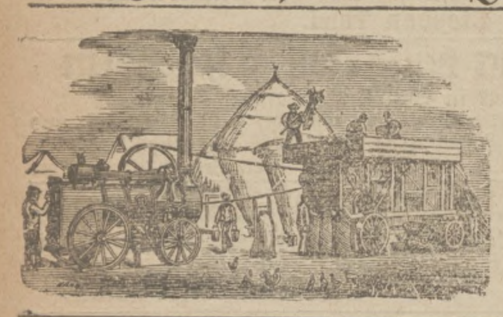
z. großen Silber-Lotterie, veranstaltet vom Deutschen Kriegerbunde z. Besten des Waisenhauses für elternlose Kinder ehemal. deutscher Soldaten, Ziehung am 16. Juli cr., à 1 Mk., sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Verbindung zu der Firma **Prins & Zwanenburg** **vollständig aufgelöst** — und dieselbe folglich zur Annahme von Passagieren für unsere Linie nicht mehr berechtigt ist.

Niederländisch-Amerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Rotterdam, den 12. Juni 1884.



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Hannoversches Pferde-Rennen 1884.

XVII. Grosse Verloosung

von Pferden, Equipagen, Silbereinrichtungen 2c.

Ziehung am 30. Juni 1884.

Haupt-Gewinne im Werthe von **10 000 Mark**, **5000 Mark, 4000 Mark, 3000 Mark, 2000 Mark u. s. w.**

1050 werthvolle Gewinne.

Loose à Stück **3 Mark** empfiehlt **A. Molling**, General-Debit Hannover und die durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen.

Billig!! Billig!!

Gänzlicher Ausverkauf!

Da ich zum 1. Juli nach Berlin verziehe, dauert der Ausverkauf meines

Porzellan- und Glasgeschäfts

nur noch bis dahin. Alle Artikel sind noch vorräthig, besonders in eleganten Sachen.

J. Jacobsohn, Alter Markt 91, 1 Treppe, Eingang Wronkerstraße.

Rolläden aus Stahl u. Holz Wilh. Tillmanns, Remscheid. Ehrendiplom Amsterdam.

Berliner Märzen-Weißbier

zu bisherigen Preisen.

33 Flaschen exclusive Glas für **3 Mark.**

Brauerei G. Weiss.

Echtes Pschorrbier und Gumprecht Lager

empfiehlt von heute ab

V. Völk, Friedrichsstraße Nr. 30.

Für eine leistungsfähige

Cigarrenfabrik

in billigern und bessern Sachen wird für hier und Umgegend ein mit der Branche u. der Kundschaft vertrauter tüchtiger

Agent gesucht.

Gefl. Offerten mit Referenzen unter **B. 2494.** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** erbeten.

Zwei Kürschnergesellen

auf **Mützen** können sich melden bei **O. Stempel,** Markt 87.

Ein Lehrling wird verlangt von **F. Biagini,** Halbdorfstr. 33.

Ein Bureau-Vorsteher

wird gesucht. Ein solcher, welcher der polnischen Sprache mächtig, wird bevorzugt. Offerten an **Rudolf Mosse (Braun u. Weber)** Königsberg i./Pr. sub K 272.

Ein mit guter Handschrift und guten Zeugnissen versehener **Bureaugehilfe** sucht sofort Stelle. Gefl. Offert. in der Exp. der Pos. Ztg. O. F. 10.

Tischlergesellen

auf Bau und Möbel finden Beschäftigung bei

Julius Köhler, Schießstr. 7.

Dom. Ostrowieczko bei Dolzig sucht zum 1. Juli d. J.

einen jungen Mann

aus anständiger Familie, der polnischen Sprache mächtig, zur Erlernung der Wirthschaft und einen unverheiratheten

Gärtner,

der polnisch spricht und zeitweise auch in der Wirthschaft zur Beaufsichtigung der Leute verwandt wird.

Ein anständiges

junges Mädchen,

welches Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, sucht zum 1. Juli oder später unter bescheidenen Ansprüchen auf einem Gute Stellung. Adr. erbeten A. R. 100 Kolmar i. P. postlagernd.

Ein Lehrling,

mos., findet sof. Engagement im Tuch-, Mode- und Confektions-Geschäft von

M. Michelson, Nakel.

Einen gewandten, mit dem Kostenwesen vertrauten

Schreiber

sucht

Hielscher, Rechtsanwalt und Notar in Bentschen.

Ein junger, strebsamer, der dtsch. und poln. Spr. m.

Landwirth,

der wenigstens zwei Jahre praktisch thätig war, findet per 1. Juli Stellung.

Dom. Trzemżal bei Tremessen.

Ein Draintechnikergehilfe,

welcher selbständig zu arbeiten im Stande ist und mit dem Flächen-Nivellement vollständig vertraut ist, findet sofort Anstellung. Off. erbitten **Haasenstein u. Vogler,** Insterburg unter A Z. 500.

Ein junger solider

Schriftsetzer,

welcher auch an der Maschine bewandert ist, findet sofort dauernde Kondition bei W. Krueger, Samter.

2 Militär-Schneider für feinere Uniformen,
2 gute Rockschneider für feine Zivilarbeit und
1 tüchtiger Hosenschneider

finden unter den coulantesten Bedingungen **dauernde** und **lohnende Beschäftigung.** — Meldungen bei **Elsner & Manchen,** Bromberg.

Reisegeld wird zurückerstattet.

Ein erfahr., bewährter ev. Lehrer (sem. geb.) mit vorzügl. Empfehl., musik., wünscht sof. oder später bei bescheid. Anspr. Engagement als **Haus-, Schul- oder Instituts-Lehrer.** Gefl. Off. sub A. 1. Berlin N. Augustſtr. 81 (Ev. Vereinshaus) erb.

Ein ordentliches Stubenmädchen wird sofort verlangt Kanonenplatz 6. I. Tr.

Verzeichniß

sämmtlicher Ortschaften der Provinz Posen

mit Angabe des Kreises, des Amtsgerichtsbezirks des Polizei-Distriktsamts und der bestellenden Postanstalt.

Amtl. Ausgabe,

herausgeg. von der Kaiserl. Ober-Post-Direktion.

Zweite vermehrte Auflage.

Preis: gebunden 6 M.

Zu beziehen durch

J. J. Heine, Buchhandlung, Wilhelmsplatz 2.

Feinster fetttriefender Matjes-Hering, italienische Kartoffeln, marinirter und fetter geräucherter Lachs.

S. Samter jun.

Trunksucht

ist heilbar, wie gerichtlich untersuchte und eidlich erhärtete Zeugnisse beweisen. Am 24. Mai 1884 schreibt erst wieder Herr Maler Z in L: „**Tausend Dank für die so schnelle Wirkung Ihres Medikaments.** Die ganzen Uebel sind in einer Woche durch Ihr Medikament geheilt, welches ich Ihnen durch viele Zeugen beweisen kann." — Nähere Auskunft ertheilt nur allein **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.** (Sachsen.)

Einen tüchtigen Schreiber, hier wohnhaft, sucht Rechtsanwalt **Lohr.**

2 Laufburschen verlangt **Oscar Conrad** Markt 66

Für mein Galanterie-, Hut- und Schirm-Geschäft suche ich per 1. Juli cr. einen

tüchtigen Commis.

Valentin Russak.

Ein ordentliches Mädchen

für Alles wird per 1. Juli cr. verlangt.

Friedrichsstr. 28, 2. Etage.

Als Gesellschafterin und **zur Stütze der Hausfrau** wird für ein **mosaisches** Haus in Russ. Pol. auf dem Lande eine **junge gebildete Dame** zu sof. gesucht. Geh 60 Rbl., freie Reise. **A. J. Walczak,** Posen, Hotel zum Schwarzen Adler.

Eine k. g. Amme empfiehlt hier o. n. außerhalb Miethsfrau **Schmidt,** Bäckerstr. 3.

Für mein Mode-, Tuch- und Weißwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling.

J. Badt, Sorau N./L.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft nach Rawitsch suche zum 1. Juli cr. einen

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig. Zeugniß-Abschriften nebst Gehalts-Ansprüche erbeten.

Herrmann Werner. Robaczyn bei Alt-Boyen

Für mein Kolonial- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich zum 1. Juli einen

tüchtigen jungen Mann als 1. Commis.

Alexander Maennel, Neutomischel.

Zur Stütze der Hausfrau

z. 1. Juli gesucht ein besch., zuverläss., anständ. Mädchen, evang., die poln. und deutsch spr., bürgerl. Küche, plätten, Federvieh- und Jungviehzucht versteht, nach russ. Polen an der preußischen Grenze. Offerten m. Zeugn.-Abschr. und Gehaltsanfor. unter X. R Wilhelmsbrück, postl. Prov. Posen

Für ein Dominium wird eine der deutschen und polnischen Sprache mächtige

Wirthschafterin

gesucht, welche mit Milchwirthschaft, Aufzucht von Jung- und Geflügelvieh, feiner Wäsche und Küche vollständig vertraut ist.

Zeugnißabschriften sind einzureichen sub Chiffre **B.** 100 postl. Krotoschin.

1 Lehrling,

mosaischen Glaubens, für das Manufactur- und Modewaarengeschäft sucht **Marcus Jacob Michel,** Nakel.

Priebe's Hôtel (Fr. Krebs) in Konitz W./Pr.

Am 1. Juli d. J. übernehme das bekannte Hôtel Priebe (jetziger Inhaber Schotte) in Konitz in Westpr. Das Hotel richte neu und gut ein und halte mich den geehrten reisenden Herrschaften, besonders meinen alten Herren Reisekollegen unter Zusicherung billigster und bester Bedienung angelegentlichst empfohlen.

Berlin, den 15. Juni 1884. **Fr. Krebs.**

Leipzig. „Hôtel Heller."

Zimmer v. M. 2 — an aufwärts inkl. Licht und Serv.; bestens empfohlen. **R Heller.**

Nachruf.

Am 13. d. Mts. starb nach langen Leiden der Postschaffner

August Salzwedel.

Sein kollegialischer Sinn und offenes Wesen sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.

Die Kollegen des Postamts Posen I.

Ein junges gebild. Mädchen, ev. Konfession, die in Haus- und Handarbeiten erfahren, auch einen Kursus in einem Kindergarten durchgemacht hat, sucht bei bescheidenen Ansprüchen vom 1. August ab passende Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gern Frau Oberamtmann **Stegmann, Kaczagórka** bei Radenz, Pr. Posen.

Auf dem Dom. **Woynitz** bei Alt-Boyen findet zum 2. k. Mts. ein ev., der poln. Spr. mächtiger,

tüchtiger Hofbeamter

Stellung. Ders. muß mit der Buchführung vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkunft. Nach vorh. schriftl. Anfrage pers. Vorstell. erwünscht.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Rosa** mit Herrn **Leopold Gimkiewicz** in **Gnesen,** beehre ich mich hiermit meinen Freunden statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Posen, den 17. Juni 1884.

Joh. Mamroth, geb. **Kantorowicz.**

Gestern früh verschied nach kurzen Leiden unsere innigstgeliebte Frau, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rosalie Krakauer.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. d., Nachmittags 4½ Uhr von der Schützenstr. 26 aus. statt.

Heute Nacht entschlief nach langem Leiden unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, verwittwete Frau Hegemeister

Maeder

im 80. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Czempin, den 17. Juni 1884.

Verein der wohlthätigen Freunde

zu Posen.

Die Beerdigung der Frau **Rosalie Krakauer** findet Mittwoch, den 18. d. M., Nachmittag 4½ Uhr, vom Trauerhause, Schützenstraße 26, aus statt.

Wir bitten unsere Mitglieder und deren Gattinnen, sich am Leichenbegängniß zahlreich zu betheiligen.

Der Vorstand.

Das kräftigste Nordseebad

Westerland

Sylt

eröffnet Anfang Juni und schließt Mitte Oktober. **Post- u. Telegraphenstation** und **täglich 2 mal Dampfschiffs-Verbindung** mit dem Festlande.

Dr. Lahusen jetziger **Badearzt.**

Prospekte und **Dampfschiffs-Fahrpläne** durch **Haasenstein & Vogler** und die

Badeverwaltung.

Restaurant Fischer,

Schützenstr. 5.

Heute Abend:

Krebssuppe, Fricassée v. Zunge, Fricassée v. Huhn, Junge Enten mit Schooten, Neue Matjes-Heringe mit neuen Kartoffeln.

Hochf. Graetzer Märzen-Bier, Kobylepoler, Bayrisch und Malz-Extraktbier

empfiehlt stets vom Eis

Alfons Freundlich, 7. Breitestr. 7.

Lambert's Garten.

Heute, Mittwoch, den 18. d.:

Streich-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pf. Familienbillets 5 Stück 1 Mark

A. Thomas.

Viktoriatheater in Posen.

Mittwoch, den 18 Juni: Zum 5. Male:

Der tolle Wenzel.

Logensitze bereits vergriffen.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 18 Juni 1884: Große Vorstellung.

Gastspiel der Musik-Artistin und engl. Chansonette **Miß Carry,** der aus 7 Damen und 1 Herrn bestehenden Ballet-Ensembles vom Victoria-Theater in Berlin und deutsch-französischen Soubrette **Miß Valery.**

Neu! Neu!

Der Posten auf der Promenade. Die Heimkehr von der Maskerade.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Sophie Meyer mit Herrn Sally Michaelis. Frl. Anna Grubener mit Hrn. Kaufmann Ernst Wandelt. Frl. Flora Glaß mit Hrn. Adolph Kolinsky aus Berlin-Eberswalde. Frl. Anna Brunn mit Hrn. Kaufmann Isaac Cohn aus Glogau-Samotschin.

Verehelicht. Prem.-Lieut. Rod. von Barby mit Frl. Henny von Bollenhoven in Luzern. Hr. Friedr. v. Oertzen mit Frl. Auguste Delius in Mestlin.

Geboren. Ein Sohn den Herren: Gymnasial-Direktor Dr. Brüll in Oppeln. Hauptmann a. D. Karl Neesen. — Eine Tochter den Herren: Pastor Robert Meltzer in Berlin. Bürgermeister Joppen in Neidenburg.

Gestorben. Kellermeister Ch. B. Bintz in Berlin. Hof-Pianof.-Fabr. Julius Pfaffe in Berlin. Königl. Baurath a. D. Alex. Wilberg in Lenzen a. E. Verw. Frau Oberförster Franziska Schultze geb. v. Valtier in Danzig. Hofgärtner Peter Wrede in Hannover.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.